

Thorn Freiheit



Wöchentliches Verkündungsblatt der Nationalsozialistischen
der Kreise Thorn, Kulm, Briesen,

Deutschen Arbeiterpartei und der Behörden
Strasburg, Lipno und Rippin.

Bezugspreis monatlich 2,50 RM frei Haus (davon RM 0,35 für den
Träger). Bezugspreis bei Abholung RM 2,25, durch die Post RM 2,50
(einschl. Postgebühren) bzw. Zustellgebühr. Im Ausland:
Bezug durch die Postanstalten (sonst durch den Verlag unter Streifenband).
Die Bezugsermittlung erfolgt erstreckt sich — soweit keine längere Dauer ver-
einbart wurde — grundsätzlich auf mindestens einen Monat. Demen-
sprechend kann der Bezug nur zum Monatsende aufgekündigt werden.

Diese Ausgabe umfasst 8 Seiten

Einzelverkaufspreis 15 Pfg.

Einzelverkaufspreis: Die 22 mm breite Wollmetallergelle RM -10; für Pa-
millenangelegenheiten RM -08; Textanzeigen 65 mm breit RM -50. Nach-
lässe usw. nach der Preisliste Nr. 2. Annahme von Anzeigen nur zu
den Bedingungen der Preisliste und stets vorbehaltlich der Genehmi-
gung durch den Verlag, Verlagsantritt: Thorn, Katharinenstr. 4.
Vertrieb: Thorn 11089; Postfach 27; Bankkonten: Stadtpost-
kasse Thorn, Vereinsbank Thorn und Danziger Privatbank Thorn.

Nr. 28 A Freitag, 2. Februar 1940 2. Jahrg.

Für neue Ordnung in Europa und Ostasien

Außenminister Arita über die Grundlagen der japanischen Politik

Totio, 1. Februar.

Außenminister Arita hielt im japanischen Parlament eine Rede, in der er u. a. erklärte: „Unsere Politik bemüht sich, Ostasien zu stabilisieren und unsere Kräfte mit denen des neuen China zu vereinen. Es ist eine Bewegung für den Frieden ins Leben gerufen worden und es wird eine chinesische Zentralregierung unter Leitung von Wangschingmai errichtet werden. Mandschukuo ist mit unserem Lande durch untrennbare Freundschaftsbande verbunden. Es ist jetzt auf dem Wege, eine Großmacht in Ostasien zu werden.“

Die Verbesserung, die kürzlich in den Beziehungen zwischen Japan und der Sowjetunion zu verzeichnen war, geflattet uns, die praktische und konkrete Lösung von Fragen ins Auge zu fassen, die gegenwärtig auf der Tagesordnung stehen. Seit Dezember arbeitet nun ein Ausschuss an der Festlegung einer vorläufigen Grenze zwischen Mandschukuo und der Mongolei in der strittigen Zone. Die japanische Regierung ist dabei, über die schwebende Schaffung einer Unterkommission zu verhandeln, die die Aufgabe haben wird, nicht nur in der Monchhan-Zone, sondern auch an der ganzen Grenze zwischen Mandschukuo und dem Sowjetgebiet die Grenzen festzulegen, damit Streitigkeiten vermieden werden und alle Zwischenfälle eine friedliche Lösung finden. Dadurch wird in allen Grenzabschnitten zwischen Mandschukuo u. den Sowjets andererseits Ruhe eintreten. Zurzeit sind auch Verhandlungen über einen japanisch-sowjetischen Handelsvertrag im Gange, von denen wir ein günstiges Ergebnis erhoffen.

Seit der Zeit, als der Antikominternpakt abgeschlossen wurde, sind die Beziehungen zwischen Japan, Italien und Deutschland immer herzlicher geworden. Unser Land ist den Regierungen und Völkern dieser beiden Länder für die Sympathie, die sie Japan entgegengebracht haben, aufs tiefste verbunden.

Wir werden unsere Politik enger Beziehungen zu Deutschland und Italien fortsetzen. Seit Beginn der chinesischen Angelegenheit hat die japanische Regierung alles getan, was in ihrer Macht stand, um die britische Regierung zu einer korrekten Würdigung der wirklichen Lage zu veranlassen. Bedauerlicherweise hat ein britisches Kriegsschiff am 21. Januar ein japanisches Schiff, die „Amama Maru“ durchsucht und 21 deutsche Passagiere verhaftet. Die noch nicht dagewesene Tatsache, daß dieser Zwischenfall sich in den Gewässern unseres Landes zutrug, ist für unsere Regierung und für unsere ganze Nation tief bedauerlich. Zurzeit sind Verhandlungen mit den britischen Behörden im Gange und wir tun alles nur mögliche, um zu einer befriedigenden Regelung zu kommen.

Mit Amerika verjagen wir einen neuen Handelsvertrag abzuschließen.

Unglücklicherweise sind die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern seit dem 26. Januar in einen verfallenen Zustand eingetreten. Dennoch sind die Handelsbeziehungen praktisch unverändert geblieben. Die Regierung hat ferner alle möglichen Mittel angewandt, um die Rechte

und Interessen dritter Mächte in China zu schützen. Aus diesem Grunde haben auch unsere Streitkräfte oft strategische Nachteile in Kauf nehmen müssen. Wir beabsichtigen noch andere Anstrengungen zu machen in der zuverlässigen Hoffnung, daß die japanisch-amerikanischen Beziehungen wieder auf eine normale Grundlage gestellt werden, d. h. auf die Grundlage eines Vertrages.

Japan muß sein Bestes tun, um seinen Ausfuhrhandel zu erhöhen und sich Vorräte in notwendigen Rohstoffen zu sichern. Seit Beginn des Krieges in Europa konnte man feststellen, daß die Politik der Kriegführenden nicht nur unseren Ausfuhrhandel und Einfuhr beeinträchtigt, sondern daß auch einige Maßnahmen, die im internationalen Recht festgelegten Kriegführenden-Rechte überschreitend, auf die Vernichtung der Handelsfreiheit und der Freiheit der Meere abgestellt sind.

Die japanische Regierung hat daher bei den in Frage kommenden Mächten scharf protestiert und ist dabei, noch andere Maßnahmen

zum Schutze der japanischen Handelsrechte zu ergreifen.

Ueber die Kriegursache in Europa erklärte Arita: Mußte der Krieg nicht schließlich hervorgerufen werden durch die Tatsache, daß einige Nationen auf der Behauptung eines unernünftigen und ungerechten status quo in Fragen wie Volkstum, Gebiet, Handel, Einwanderung usw. bestanden haben, während sie gleichzeitig eine exklusive Politik verfolgten und ihre Vormachtstellung mißbrauchten? Ein wirklicher, auf Gerechtigkeit beruhender Weltfrieden ist nicht zu erwarten, solange man dem Uebel nicht an die Wurzel geht und es ausrottet. Erst dann werden alle Länder ihren gerechten Platz in der Familie der Staaten finden können. Jetzt, wo in Europa die Forderung nach einer neuen Ordnung mit Nachdruck gestellt ist und dieselbe neue Ordnung in Ostasien Fortschritte zu machen beginnt, scheint sich nach unserer Ansicht der Menschheit eine seltene Gelegenheit für eine Ueberprüfung der Lage zu bieten.

Der Balkan wünscht den Frieden

Belgrad, 2. Februar.

Die jugoslawische Presse steht ganz im Zeichen der am heutigen Freitag in Belgrad beginnenden Ratstagung der Balkanentente. Die Blätter veröffentlichen Erklärungen des britischen Ministerpräsidenten und Außenministers Metaxas, des türkischen Außenministers Saracoglu sowie des rumänischen Außenministers und Ratsvorsitzenden Gafencu, in denen übereinstimmend der Wunsch nach Erhaltung des Friedens in diesem Teil Europas betont wird. Die halbamtliche „Breme“ betont im Leitartikel, mehr denn je seien die Völker und Staaten des Balkan entschlossen, in dem in Westeuropa ausgebrochenen Konflikt ihre Haltung allein nach den nationalen Interessen zu bestimmen. Ihre Neutralität sei das Ergebnis einer vollen Entscheidung, die Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Frieden zu bewahren sowie ihre Freiheit zu schützen. Der gesamte Balkan wünsche mit seinen Nachbarn und allen Großmächten eine freundschaftliche Zusammenarbeit in dem durch die Balkaninteressen und die konstruktive Arbeit am Frieden des Balkan bestimmten Rahmen. Der ganze Balkan anerkenne dabei die natürlichen Interessen der großen Nachbarn und wünsche deren Interessen mit seiner Unabhängigkeit und seinen Lebensrechten in Einklang zu bringen.

Stabschef Luze grüßt die Miliz

Telegramme an den Duce und Starace

Berlin, 1. Februar.

Am 31. Januar 1940 beging die faschistische Miliz des besetzten Italiens den 17. Jahrestag ihrer Gründung. Stabschef Luze, der an der vorjährigen Jahresfeier teilnahm, sandte aus diesem Anlaß, auch im Namen der großdeutschen SA, laut NSR, Telegramme an Mussolini und an den Generalstabschef der faschistischen Miliz,

Starace. In beiden Telegrammen betonte der Stabschef die freundschaftliche Verbundenheit der SA mit der faschistischen Miliz.

Gewaltige Rüstungen in Japan

Totio, 1. Februar.

Das Kriegsministerium und das Marineministerium gaben am Donnerstag einen 6-Jahresplan bekannt, der die Verstärkung der japanischen Armee und Marine vorsieht. Die Kosten des Planes belaufen sich auf annähernd 11 Milliarden Yen, die sich ungefähr zu gleichen Teilen mit 5.413.878.000 Yen auf die Armee und 5.433.486.000 Yen auf die Marine verteilen.

Der tägliche Schrei nach den Neutralen

Brüssel, 2. Februar.

Das Pariser Journal veröffentlicht einen langen Artikel des Vorsitzenden des Heeresauschusses der Kammer Minister, der den Titel trägt: „Über Ihr Neutralen, was macht Ihr?“ Der ganze Artikel ist ein einziger Aufruf an die neutralen Mächte sich an die Seite Frankreichs und Englands zu stellen und die Waffen gegen Deutschland zu ergreifen.

Hinrichtung von zwei IRA-Männern

De Valeras Appell blieb bisher unbeantwortet

Den Haag, 1. Februar

Unser Haager H.B.-Vertreter drahtet: Sowohl in England als auch in Irland erwartet man mit Spannung den 7. Februar, da für diesen Tag die Hinrichtung der beiden zum Tode verurteilten Iren festgesetzt worden ist. Bekanntlich hat Ministerpräsident de Valera vor einigen Wochen einen Appell an die englische Regierung gerichtet, der bisher unbeantwortet geblieben ist. Die englischen Blutgerichte scheinen jedoch den Termin hinauszögern zu wollen, da die Presse mitteilt, einer der beiden Verurteilten werde noch in einem anderen IRA-Prozess benötigt.

Britische Kontrollstation auf Neufundland

USA-Handelsverbot mit Japan?

Washington, 1. Februar

Außenminister Hull hatte, wie er in der Pressekonferenz erklärte, am Mittwoch mit dem englischen Botschafter Lord Lothian eine eingehende Unterhaltung über verschiedene englische Maßnahmen der letzten Zeit, die hier zu einer starken Verstimmung gegenüber England und zu einer Häufung von energiegelassen Protesten Anlaß gegeben haben.

Hull lehnte u. a. eine Antwort auf eine Frage, ob die USA-Regierung sich mit der Einrichtung einer britischen Kontrollstation auf Neufundland einverstanden erklären würde, ab. Lothian hatte aber, als er von Hull zurückkehrte, erklärt, er habe u. a. das Bannwarenenproblem sowie die Frage der Einrichtung einer Kontrollstation in St. John (Neufundland) erörtert.

Hinsichtlich des von Senator Pittman geforderten Handelsverbots mit Japan erklärte Hull, daß vorläufig noch kein Zeitpunkt für sein Erscheinen vor dem Auswärtigen Ausschuss des Bundes senats festgelegt sei, und daß die Frage in allen ihren möglichen Auswirkungslinien sorgfältig geprüft werden sollte.

Vernichtung feindlicher Sicherung westlich Saarlautern

Aufklärungsstärke gegen Großbritannien

(Für einen Teil der Auflage wiederholt)

Berlin, 1. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen geringes Artilleriefeuer. Ein eigener Spähtrupp vernichtete am 30. Januar eine feindliche Sicherung im Grenzgebiet westlich Saarlautern und kehrte ohne Verluste zurück. Die deutsche Luftwaffe setzte die Aufklärungsstärke gegen Großbritannien fort.

Korruptes englisches Kriegsministerium

Amsterdam, 2. Februar.

Der englische Kriegsminister teilte im Unterhaus mit, daß zwei Beamte der Armee im Zuge einer Untersuchung aus dem Dienst entlassen worden seien. Es habe sich erwiesen, daß diese beiden Regierungsbeamten schon 5 mal unter der Anklage des kriegerischen Bankrotts gestanden und auch Gefängnisstrafen abgedient hätten.

Die Herren Sittenrichter Europas vor zwanzig Jahren

Es sind heute genau zwanzig Jahre her, da vollzog sich unter den Augen der Weltöffentlichkeit ein Schauspiel, dessen Schamlosigkeit einerseits und dessen Mannhaftigkeit auf der anderen Seite in so hartem Kontrast zueinander stehen, daß dieser Vorgang zwar wohl in dieser Kräßheit einmalig aber als umso bezeichnender für die Haltung und die Charaktereigenschaften der Beteiligten ist.

Am 2. Februar 1920 wurde dem Vorsitzenden der deutschen Friedenskommission, Freiherrn von Versner, in Paris ein diplomatisches Schriftstück übergeben, das dieser unverzüglich an den französischen Ministerpräsidenten Millerand zurückreichte. Zugleich erbat er von der Reichsregierung seine Entlassung, da er nicht in die Lage kommen wollte, an dem schmachvollen Handel mitzuwirken, der Deutschland zugemutet wurde, indem man die Artikel 227-231 des Friedensdikates benutzte, um die niedrigen Rachegefühle zu befriedigen. Mit der Waffenstreckung und der Annahme des Friedensdikates hatte sich das Reich in die Hand der „Sieger“ gegeben, die vor nichts zurückschreckten, um das deutsche Volk zu demütigen, ja, zu entehren. Das muß man sich immer wieder vor Augen führen, da zum Teil dieselben „Staatsmänner“ heute wieder über die Politik Deutschlands zu Gericht sitzen möchten und Europa eine nach ihren Maßstäben „gerechte“ Ordnung zu geben sich anstehen. Mit Artikel 227 stellten die alliierten und assoziierten Mächte Wilhelm II. von Hohenzollern „unter öffentliche Anklage“, ein besonderer Gerichtshof sollte ihn „nach den erhabensten Grundsätzen der internationalen Politik“ richten, um „dem internationalen Sittengefeh Uchtung zu verschaffen.“ In Artikel 228 räumt Deutschland den alliierten Mächten „die Befugnis ein, die wegen eines Verstoßes gegen die Gesetze und Gebräuche des Krieges angeklagten Personen zu diesem Zwecke auszuliefern.“ Artikel 229 legt die Zusammenfassung der Gerichtshöfe fest, Artikel 230 verpflichtet die deutsche Regierung, „Urverhandlungen und Auktioinsten jeder Art“ zu liefern. Dann folgt der berühmte Artikel 231 über die „Kriegsverantwortung“. Diese fünf Artikel machten die „Ehrenpunkte“ aus, über die im Juni 1919 die Weimarer Nationalversammlung nicht hinweg kommen konnte, bis sich ihre Mehrheit vorkaufte ließ, das „Schuldbekenntnis“ sei eine leere Geste, die Feinde würden keine Konsequenzen daraus ziehen. Nun lag eine Konsequenz vor, an die auch die größten Bestimmten in Deutschland nicht gedacht hatten. Die Liste der „Kriegsverbrecher“ umfaßte rund 800 Namen,

Englische Überheblichkeit gegenüber den Neutralen

Amsterdam, 1. Februar.

Die englische Anmaßung gegenüber anderen Nationen und die Verärgerung über das Verhalten der Neutralen, die es wagen, eine England nicht genehme Politik zu führen, zeigt sich in einer Stellungnahme der „Northshire Post“ in ihrer vollen Größe. Es heißt dort u. a.: „Die Forderung der 21 amerikanischen Republiken, ihre Hoheitszone 300 Meilen von ihren Küsten entfernt auszudehnen, wäre unflätig und komisch, wenn sie nicht so verteuert gefährlich wäre... Wir sollten uns mit diesem Vorschlag nicht abgeben, es sei denn, um seine Annahme weit von uns zu weisen. Er übergeht auch die Tatsache, daß das englische Weltreich auch eine amerikanische Macht nicht geringen Ausmaßes darstellt. Die amerikanischen Republiken verdanken ihre heutige Existenz der „Paz Britannica“, welche seit Jahrhunderten, lange bevor sie überhaupt existierten, durch englische Schiffe aufrechterhalten wurde. (!) Wenn diese Neutralitätszone von uns genommen wird, werden wir für ein Nichts etwas ausgegeben haben, für das wir seit Jahrhunderten kämpfen:

„Ein unumstößliches Fahrrecht unserer Schiffe entlang den Ozeanen der Erde und auch ein unumstößliches Recht, Gewalt und Piraterie auf hoher See anzugreifen und zu unterdrücken. Ja, selbst die Vereinigten Staaten waren nicht imstande, nur 12 Meilen seewärts das Gesetz der Ordnung aufrechtzuerhalten, wie es die Tage des Alkoholschmuggels zeigten. Was für eine Gefährlichkeit griff da um sich! Es waren oft reiner Mord und Piraterium. Man kann sich vorstellen, was erst die lateinischen Rassen aus so einer Gelegenheit machen würden, der englischen Seemacht eine Nase zu drehen! Ja, es ist eine gerechte Ermächtigung, ein neues Piratenzeitalter zu eröffnen! Wenn wir unsere Rechte einmal aufgeben, werden sie für immer verloren sein.“

Hier enthält sich also wieder einmal mit aller Klarheit die Ueberheblichkeit der Inselbewohner, die — unter dem Deckmantel eines „ordnungsschaffenden Herrscherwollens“ die Piraterie so sehr zu ihrem innersten Eigentum schon machten, daß sie sich selbst nicht schämen, diese ihre Raub- sucht offen zuzugeben.

darunter diejenigen, die für das deutsche Volk zu den verehrungswürdigsten geworden waren. An der Spitze standen die Generalfeldmarschälle von Hindenburg und von Mackensen, dann die Generale Ludendorff, Kludt, Falkenhahn, Bessler, die Admirale von Tirpitz, von Scheer, die Kronprinzen von Preußen und von Bayern, 28 U-Bootkommandanten und eine Reihe von Zivilbeamten.

Zum ersten Male erklärte der Weimarer Staat eine Forderung des Friedensdiktates als schlechthin unerfüllbar. Die „angeklagten“ Heerführer erklärten einmütig, daß sie sich niemals freiwillig einem sogenannten „Gericht“ der Feinde stellen würden. Wie hätte die deutsche Regierung die „Auslieferung“ bewerkstelligen sollen? So bot sie denn den rachedürstigen „Richtern“ an, die Prozesse gegen die Angeklagten vor dem Reichsgericht in Leipzig durchzuführen. Darauf ging die Gegenseite ein, obwohl der Artikel 228 ein deutsches Gerichtsverfahren ausdrücklich als nicht ausreichend bezeichnete.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 24. März 1920 wurde im Laufe der nächsten Monate in Leipzig unter Aufsicht englischer, französischer und sonstiger Vertreter gegen eine Reihe von „Kriegsverbrechern“ verhandelt. Klugerweise fing man von hinten an, bei den „kleinen“ Sündern. Meist wurde das Verfahren niedergeschlagen, weil Beweismaterial fehlte. Einige wurden zur Bewichtigung der ausländischen Kontrolloren zu Gefängnisstrafen verurteilt. In jeder kriegführenden Armee kommen naturgemäß Verstöße gegen das Kriegsrecht vor, nur war noch keine siegreiche Macht niedrig genug gewesen, über den Kriegsgegner zu Gericht zu sitzen, wie es sich die Friedensmacher von Versailles anmaßten. Schließlich fiel der Vorhang mitten in dem Trauerspiel zu Leipzig; die „Kriegsverbrecher“ wurden über neuen Gemattanten gegen Deutschland vergessen.

Abgesehen ist es in diesem Zusammenhang nicht uninteressant, sich dessen zu erinnern, daß auch das damals gerade wiedererstandene Polen i. Zt. die Auslieferung sogenannter deutscher „Kriegsverbrecher“ in die Hände der polnischen Gerichtsbarkeit forderte. Ein Zeichen dafür, wie die unglaubliche Unverschämtheit der Engländer und Franzosen im Kreise ihrer Trabanten sehr rasch Schule machte und es ist bezeichnend, daß es gerade die Polen waren, die — sobald sie freie Hand zu haben glaubten — sich nun ihrer ureigensten Charaktereigenschaft, der Unverschämtheit, in derartigem Maße erinnerten. Und das ist uns heute umso verständlicher, als wir es nun in unserer von den Polen befreiten Heimat tagtäglich wieder erleben, wie deren Unverschämtheit mit jedem Zoll Freiheit, die man ihnen gibt, sichtbar ansteigt. Sie kennen auch keine Scham, genau so wie die Engländer und die Regenten Frankreichs, und sie vergessen nur zu gern alles das, was sie allein in den letzten zwanzig Jahren an Schuld auf sich geladen haben. Aber wir vergessen dieses Konto nicht!

London verliert langsam die Geduld

Ernüchterung über die Aussichten der britischen Blockade — England erkennt die Erfolglosigkeit seiner Wirtschaftskriegführung gegen Deutschland

Berlin, 1. Februar.

Bei einer Durchsicht der britischen Wirtschaftspresse stößt man neuerdings seit der letzten Unterhausrede des Wirtschaftskriegsministers Croft auf eine Reihe von Stimmen der Ernüchterung über die Erfolge und die Möglichkeiten der englischen Blockade.

In der „Times“ erschien ein Leitartikel „Blockade und Einkaufskrieg“, in dem zwischen den Zeiten deutlich die Furcht erkennbar ist, daß das britische Blockadesystem doch nicht so wirksam und sicher arbeite, wie man offensichtlich erwartet hatte. Die anfeuernden Worte des „Times“-Artikels ebenso wie zahlreiche andere Auslassungen in der Presse zeigen, daß maßgebende Kreise aus der Umgebung der Regierung und in der britischen Öffentlichkeit im Hinblick auf die Blockade die Geduld verlieren und nach Mitteln und Wegen suchen, eine wirksamere Behinderung der deutschen Zufuhren zu erzielen. Die lauten Rufe nach Verschärfung des Wirtschaftskrieges sind nichts anderes als ein Eingeständnis der Unzulänglichkeit der bisherigen Blockadebemühungen. Es ist bezeichnend, daß die englischen Äußerungen auch in der neutralen Presse vielfach in diesem Sinne ausgelegt werden.

In die Gruppe dieser vorsichtiger gewordenen englischen Pressestimmen gehört auch ein vor kurzem in der bekannten Wirtschaftszeitschrift „Economist“ erschienener Artikel „Das russische Öl“. Der Verfasser unterzieht die russischen Möglichkeiten von Lieferungen an Deutschland einer gründlichen und sachkundigen Untersuchung und kommt überraschenderweise im Gegensatz zu den zahllosen britischen Propagandamedteilungen der letzten Monate zu dem Ergebnis, daß Deutschland keineswegs aus Mangel an Treibstoffen die Kampfhandlungen werde einstellen müssen. Wörtlich wird erklärt: „Die UdSSR könnte wahrcheinlich Deutschland für eine unbestimmte Zeitperiode mit genügenden Mengen Erdöl versorgen, solange der Krieg nicht in ganz großem Maßstab geführt würde.“

Hält man sich die Bedeutung der hinter dem „Economist“ stehenden englischen Wirtschaftssachverständigen vor Augen, so wird man das Gewicht dieses britischen Eingeständnisses richtig einschätzen müssen. Hier wird für das Gebiet der Zufuhren die Wirkungslosigkeit der britischen Blockade von englischer Seite selbst zugegeben. Deutschland wird trotz der Blockade, so meint der „Economist“, für unbestimmte Zeit weiterkämpfen können.

Desorganisation in der französischen Industrie

Mangel an Kohle besonders drückend — Russisches Wirtschaftsblatt über die Wirtschaftslage Frankreichs

Moskau, 1. Februar.

Das Wirtschaftsblatt „Industria“ befaßt sich heute mit der Wirtschaftslage Frankreichs seit dem Kriege. Die Mobilisierung von über fünf Millionen Männern, die Evakuierung großer Wirtschaftszentren vom Osten nach dem Westen und die Umstellung der Wirtschaft auf den Krieg hätten, wie das Blatt nachweist, eine vollkommene Desorganisation in der französischen Industrie hervorgerufen. Vor allem fehle es seit Kriegsausbruch gerade für die kriegswichtigen Industriezweige an qualifizierten Arbeitern. Die Mobilisierung der Transportmittel trage weiter zur Erhöhung der Schwierigkeiten in der Versorgung der Industrie mit Rohstoffen und Treibstoffen bei. Obwohl in Frankreich seit Kriegsausbruch statistische Angaben über die Industrieproduktion so gut wie ganz ausgeblieben seien, könne man jedoch berechnen, daß nur die unmittelbaren Rüstungszwecke dienenden Industrien einen geringen Aufschwung zu verzeichnen hätten, während die übrigen Industriezweige, darunter auch die Erportzweige dienende Industrie, einen zum Teil katastrophalen Rückgang aufwiesen.

Der Verfasser zeigt weiter die großen Schwierigkeiten auf, die durch den Mangel an Kohle für die französische Industrie entstanden sind. Frankreich, das schon vor dem Kriege einen großen Teil seines Kohlenbedarfs aus den eigenen Vorräten nicht habe decken können, fördere jetzt infolge der Stilllegung der Kohlen-

gruben an der deutschen Grenze noch weniger Kohlen ohne diesen Ausfall durch die Einfuhr aus England weitmachen zu können. So ergäbe sich bereits jetzt die Tatsache, daß die französische Metallindustrie nicht in der Lage sei, die Aufträge des Kriegsministeriums zu erfüllen, da die metallurgischen Werke nicht genügend Kohlen und Koks zur Verfügung hätten.

Die französische Regierung und die hinter ihr stehenden Kreise aber, so erklärt das Blatt abschließend, verachteten die Schwierigkeiten der französischen Wirtschaftslage mit allen Mitteln auf die merkwürdigen Massen abzumäßen, deren Lebensstandard im allgemeinen sinkt, während gleichzeitig die auf allen Warengebieten zu beobachtende Teuerung unermesslich zu einer Inflation führen müsse, die für die breiten Massen des Volkes eine weitere Verelendung bedeuten würde.

1,3 Milliarden Dollar für die USA-Marine gefordert

Minister Edison mit 50 000-Tonnen-Schlachtschiffen einverstanden.

Washington, 1. Februar.

Marineminister Edison begründete am Dienstag vor dem Marineauschuß des Abgeordnetenhauses sein Flottenausrüstungsprogramm, für welches die USA-Marine 1,3 Milliarden Dollar anfordert. Edison nannte es ein ungesundes Verfahren, wenn die Vereinigten Staaten sich noch weiterhin an die in nunmehr erloschenen Verträgen enthaltenen Bestimmungen über die Schiffsgröße hielten. Wenn Amerika 50 000-Tonnen-Schlachtschiffe benötige, so sei er damit einverstanden.

Im Bewußtsein ewiger Dankeschuld gegenüber den Männern an der Front

Kauf zur 4. Reichsstraßenjammung. — Die Kampfliederungen der Partei sammeln.

Berlin, 2. Februar

Der Stabschef der SA, Viktor Luge, der Reichsführer Himmler, der Korpsführer des NS-Fliegerkorps General Christianseu haben folgenden gemeinsamen Aufruf zur 4. Reichsstraßenjammung erlassen:

Träger der 4. Reichsstraßenjammung im Kriegswinterhilfsjahr 1939/40 sind wieder die Kampfliederungen der Partei, SA, SS, NS-Fliegerkorps. Nur ein geringer Teil der Männer wird diesmal zum Einsatz gelangen, denn die überwiegende Mehrzahl steht unter den Waffen, die Heimat zu schützen und zu schützen.

Diese Straßenjammung ist deshalb umso entsehnlicher und tatkräftiger durchzuführen, weil sich jeder Sammler darüber klar ist, daß er als Beauftragter des Führers draußen steht, und so habe jeder Volksgenosse eine offene und geistreiche Hand im Bewußtsein ewiger Dankeschuld gegenüber den Männern der Front.

Zeigt euch wert und würdig ihres tapferen Einsatzes.

Der Stabschef der SA

gez. Luge.

Der Reichsführer SS

gez. Himmler.

Der Korpsführer des NS-Fliegerkorps

gez. Christianseu.

Der Korpsführer des NS-Fliegerkorps

General Christianseu.

General der Flieger.

Stimmen über den Erzbischof von Canterbury

Die britische Hungerblockade, die Moral und ein englischer Kirchenfürst. — Die bürgerliche Bevölkerung muß einfach mit leiden. — Ein Holländer wundert sich.

Amsterdam, 31. Januar

In einem im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 20. Januar veröffentlichten „Eingelangt“ aus dem Vesterkreise wird der Vermutung über die Antwort Ausdruck gegeben, die der Erzbischof von Canterbury unfähig auf die ihm gestellten Fragen über die moralische Berechtigung der englischen Hungerblockade gegen das deutsche Volk erteilt haben soll.

Der Einsender meint, man habe von einem hohen Kirchenfürsten wie dem Erzbischof von Canterbury eigentlich erwarten müssen, daß er sich gegen jede Nahrungsmittelblockade aussprechen werde, da eine solche auch die bürgerliche Bevölkerung mitsamt den Kranken, den Frauen, den Greisen und den Kindern des Feindvolkes treffe. Stattdessen drehe der hohe Kirchenfürst die Sache um und erkläre: Die bürgerliche Bevölkerung muß einfach mit leiden, sonst können wir das Militär des Feindes nicht treffen! Hierzu bemerkt der Einsender, daß die Stellungnahme des Erzbischofs von Canterbury darauf hinausläuft, daß, wenn man einmal die Zahl der Soldaten in Deutschland auf 8 Millionen veranschlagt, von 8 Erbnobnern Deutschlands 7 unglücklich mit leiden müssen.

„Dies ist“, sagt der Schreiber, „der Standpunkt, den nicht eine hohe militärische Person, sondern ein Erzbischof zu verteidigen mag!“

Ein gefährliches Mißverhältnis

Frankreichs Staatsausgaben bald doppelt so hoch wie die Einnahmen.

Brüssel, 1. Februar.

Die französischen Steuereinnahmen beliefen sich bis zum 30. November auf rund 66 Milliarden Francs, die Ausgaben der Regierung bis zum 15. Januar 1940 auf über 106 Milliarden.

Englands Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erfolglos

Immer noch 1,38 Millionen Engländer arbeitslos

Berlin, 1. Februar

Im Zusammenhang mit der Notwendigkeit, den industriellen Apparat Englands für die Erhaltung der Ausfuhr und für die Rüstungsbedürfnisse bis zur Höchstgrenze seiner Leistungsfähigkeit einzusetzen, wird in der britischen Wirtschaftspresse immer wieder mit erheblicher Bestürzung festgestellt, daß es trotz aller Bemühungen nicht gelingen will, die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien erheblich zu vermindern. Auch die Arbeitslosenziffern für den Dezember 1939 sind wiederum nur unwesentlich unter denjenigen des November 1939 gelegen, und es sind noch immer 1,38 Millionen Engländer arbeitslos.

Die führenden Wirtschaftszeitungen geben sich dieser Tatsache gegenüber große Mühe, die Gründe für den Mißerfolg bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ausfindig zu machen. In manchen Blättern wird behauptet, daß 500 000 Mann nicht im eigentlichen Sinne arbeitslos seien, sondern sich in einem Uebergangsstadium von einer Industrie zur anderen befinden und an anderer Stelle wird darauf hingewiesen, daß sich in der Gesamtzahl etwa 250 000 Arbeitslose befinden, die eigentlich als vollkommen arbeitsunfähig nicht mehr zu zählen wären. Dennoch bleiben aber gewisse Tatsachen bestehen, die den englischen Wirtschaftskreisen zu denken geben, vor allem die Erscheinung, daß die Zahl der arbeitslosen Männer im Dezember 1939 um 1000 höher war als im November und um 71 000 höher als im September 1939.

Trotz des alljährlichen Beschäftigungsanstiegs in der Weihnachtszeit hat sich also die Zahl der arbeitslosen Männer ständig weiter erhöht. Mit Recht betont daher die „Times“ in einem ihrer jüngsten Leitartikel, daß in dem Problem der Arbeitslosigkeit in England eine „Schicksalhaft-

igkeit“ verborgen liege, die niemand begreifen und der man offensichtlich nicht zu Leibe gehen könne.

Kohlspeicher in Schweden beschlagnahmt

Stirlischer Winter erzwingt außergewöhnliche Maßnahmen. — Staatspreis um 33 v. H. erhöht.

Stockholm, 1. Februar.

Die schwierige Kohlenverorgungslage Schwedens wird erneut durch eine einschneidende Maßnahme der schwedischen Regierung beleuchtet. Mit sofortiger Wirkung sind in der Nacht zum Donnerstag sämtliche Kohlspeicher der schwedischen Gaswerke sowie die gesamte weitere Kohlspeicherproduktion, beschlagnahmt worden. Gleichzeitig sind erhöhte Preise für Kohlen in Kraft getreten. Für den Monat Februar ist eine Kohlzuteilung von 11 v. H. des Verbrauchs des Februars genehmigt worden. In Göttingen wurde der Gaspreis um 33 v. H. erhöht.

Bedrückt in Rumänien bleiben!

Wie die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ meldet, hat der frühere polnische Außenminister Bedrückt Anstrengungen gemacht, die Ausreisegenehmigung aus Rumänien, wo er seit seiner Flucht aus Polen interniert war, zu erhalten. Er hatte die Absicht, sich nach Frankreich zu begeben. Obwohl er sich höchst persönlich aus seinem unfreiwilligen Asyl in Brasov nach dem rumänischen Hauptstadt bemühte, hat man ihm zu seinem Kummer die Ausreisegenehmigung nicht erteilt. So mußte er wohl oder übel wieder nach Brasov zurückkehren, umgeben von einer Schar von Kriminalbeamten, die ihn aufmerksam bewachten.

Die Verluste der britischen Tankflotte

stellen fast 6 Prozent der Gesamttonnage dar

Berlin, 1. Februar.

Gewisse Meldungen der letzten Tage sind nicht geeignet, die von amtlichen britischen Stellen zur Schau getragene Zuversicht besonders in der Mineralölversorgung aus sehr edel erscheinen zu lassen. Nach sorgfältigen Berechnungen sind bis Ende Januar 1940 fast 175 000 Tonnen Tankdampfer verloren gegangen. Das sind fast 6 Prozent der britischen Tankflotte. Man wird an die Äußerungen erinnern, die der damalige zweite Seelord der britischen Marine, Lord Jellicoe, im Frühjahr 1917 in seinem Buch über den U-Boot-Krieg machte. Auch damals suchte die Londoner Regierung die Schiffs- und besonders die Tankdampferverluste zu bagatelisieren. Dabei steht fest, daß der Bedarf Großbritanniens u. des mit ihm verbündeten Frankreichs an Tankdampfern das Doppelte dessen beträgt, was im Jahre 1917 erforderlich war. Großbritannien führt überwiegend Erdölprodukte aus Amerika und Asien auf sehr weitem Seewege ein. Frankreich bezieht in der Hauptsache nordrussisches Rohöl, das es in eigenen Destillationen und Raffinerien verarbeitet. Der Rückgang der allierten Tankflotte wird dadurch herabgesetzt, daß infolge des Zeitverlustes im Geleitsystem von den üblichen fünf bis sechs Frachten im Jahre mindestens eine, in vielen Fällen sogar zwei ausfallen. Um die 30 bis 35 Millionen Tonnen Erdöl, die England und Frankreich jährlich benötigen, einzuführen zu können, reicht die eigene Tankflotte der Alliierten

nicht aus. Das hat das britische Luftministerium veranlaßt, zu versuchen, in Norwegen Tankdampfer zu chartern.

Die täglichen Schiffsverluste

Ein norwegischer und ein dänischer Dampfer gesunken.

Oslo, 2. Februar.

Der norwegische Dampfer „Fingal“ (2137 Brl.) sank auf seiner Reise von Norwegen nach Island nach einer Explosion im Raum an der schottischen Küste. Die gesamte Besatzung von 11 Mann wurde gerettet.

Die Dänische Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft teilt mit, daß ihr Dampfer „Widar“ (1553 Brl.) auf der Reise von England nach Dänemark am Mittwochabend auf eine Mine getroffen und heute, Donnerstag morgen, gesunken sei.

Hauptschriftleiter: Karl Baedeker. Stellvertreter: Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Gerhard Zisch, für Lokales und Sport: Volker Polouch, für Verantwortlicher Anzeigeleiter: V. Werner Putzberg. — Schriftleitung: Thora, Katharinenstrasse 4. — Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste 2 gültig. — Druck und Verlag: „Der Dänische Vorposten“, G. m. b. H., Betrieb: Thora-Verlags- und Druckerei: Willi Binder, Thora-Ferrut, Thora 1108A. — Für unverlangt eingehende Manuskripte und Bilder übernimmt der Verlag keinerlei Garantie. Rücksendung nur nach Bestätigung eines entsprechenden Rückporto.

Seite 3.
Der
So
Gemeinnützige
Wohnbauverein
1721: Der
auf Friedr.
Bildung frei
Ernst v. B.
— 1851: Der
in Galsburg
reisende u.
of Spain, T.
Vereinigten
Deutschens
m a n n in G.
Ingenieur
gef. (geb. 1859)
...ander
SA, H. H.
und 4. Febru
jammung für
einer Abzeich
freudigsten
Bollens gewi
Millionen G
helm-Buchst
Majolika-Ma
jamt 10 We
wurden, wof
Porzellan-M
nate hinaus
In einer
Farben bem
nungen in d
Moritz, Jul
und der Mal
die gute Te
schließlich d
Bolle die R
Wenschen sch
hat Wilhelm
große volkha
unseren Jah
wagens imm
fönllichkeit
die uns das
unter das d
deutschen Di
in fast 35 A
pulväre Wied
ihnen barg i
lichteit wie
acht ein Mu
Kittelformen
auch war?
Zeigefinger
schrieb, mit
ken an das
„Guter
ist, and
„Glaube u
Die Bea
„Glaube und
äußert sich
gesteigerten
Kriege gestel
deln nach der
den der Geb
Kraft zu erh
meinschaft we
teressen der
großer Teil
meinschaft für
schaften Spo
und Körperp
scheidenden
Persönlichkeit
gemeinschafter
und Werlarb
und „Musik“
esse für kult
ben. Sie be
funden und
dung, sie lern
lie den rechte
geben. Auch
überhaupt de
Kunst und K
Mädel haben
tische Fragen
sprechenden
zahlreich wer
für Hauswirt
hier die Mög
Berufsarbeit
haltsführung
ein jeder gel
gen. Für die
Arbeitsgemein
tütigung.
die vielfältig
gen Mädel ei
Entwicklung
Gemeinschaft
BDM-Wertes
gerecht zu we
den, um jense
und Geist zu
und Lebensbe
Die für
Donner

Der morgige Tag

Sonnabend, den 3. Februar 1940.

Sonnenaufgang: 7 Uhr 41 Min. Sonnenuntergang: 16 Uhr 47 Min.

Mondaufgang: 3 Uhr 48 Min. Monduntergang: 12 Uhr 35 Min.

Mund in Südweste.

Gedenktage

1721: Der Kettengeneral Friedrich Wilhelm von Seydlitz in Kalisz geb. (gest. 1773). — 1818: Aufruf Friedrich Wilhelms III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerkorps. — 1845: Der Dichter Ernst v. Biblenbruch in Detrut geb. (gest. 1909). — 1851: Der Maler Wilhelm Traubner in Heidelberg geb. (gest. 1917). — 1887: Der Dichter Georg Trakl in Salzburg geb. (gest. 1914). — 1905: Der Forschungsreisende und Ethnologe Adolf Baklan in Port of Spain, Trinidad geb. (geb. 1828). — 1917: Die Vereinigten Staaten brechen die Beziehungen zum Deutschen Reich ab. — 1921: Der Dichter Karl Kraus in Wien in Schwabenberg geb. (geb. 1858). — 1885: Der Ingenieur Hugo Junkers in Gailing bei München geb. (geb. 1858).

...andern auch was abzugeben

U. H. NSKK und NSFK werden am 3. und 4. Februar den Reigen der Reichsstraßenjammung für das Kriegswinterhilfswerk mit einer Abzeichenfeier fortsetzen, die jetzt schon der freudigsten Aufnahme des ganzen deutschen Volkes gewiss sein kann. Es sind das in 34 1/2 Millionen Exemplaren zwölf verschiedene Wilhelm-Busch-Figuren, die nach Entwürfen der Majolika-Manufaktur in Karlsruhe von insgesamt 10 Werken in Baden, in der Steiermark in der Eifel und an der Nordseeküste hergestellt wurden, wobei viele tausend Menschen in der Porzellan-Majolika und Tonindustrie auf Monate hinaus Beschäftigung fanden.

In einer Höhe von 3 1/2 cm, mit bunten Farben bemalt, werden — aus ständigen Zeichnungen in die Plastik übertragen — Max und Moritz, Fuchs und Adels, die fromme Helene und der Maler Klecksel, Herr und Frau Knopp, die gute Tante und der Meister Böt und schließlich der Bauer Nolte und die Witwe Bolte die Rad- und Mantelaufsätze deutscher Menschen schmücken. Nicht nur dem Einzelnen hat Wilhelm Busch etwas zu sagen. Seine große volkshafte Bedeutung wird uns gerade in unseren Jahren volkischen und kulturellen Erwachens immer klarer. Nun tritt seine Persönlichkeit und sein Werk mit seinen Figuren, die uns das Winterhilfswerk vermittelt, mitten unter das deutsche Volk. Welcher der großen deutschen Dichter könnte von sich sagen, daß er in fast 85 Millionen Denkmälern eine so populäre Wiederauferstehung feiern kann? Wer von ihnen barg in sich eine so geschlossene Persönlichkeit wie Wilhelm Busch, der selbst mehr als nur ein Illustrator und ein formvollendeter Knetkünstler des Luftigen sein wollte, und auch war? Der ohne des Erzählers drohenden Zeigefinger mit zwei Verfen nur den Sinn umschrieb, mit dem die Millionenjahr seiner Figuren an das deutsche Volk herantritt: „Guter Menschen Hauptbestreben ist, anderen auch was abzugeben!“

„Glaube und Schönheit“ im Kriege

Die Beauftragte für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“, Annemarie Kaspary, äußert sich in der „Inneren Front“ über die gesteigerten Aufgaben, die dem BDM-Werk im Kriege gestellt sind. Jetzt gelte es, unseren Mädchen nach der anstrengenden Tagesarbeit Stunden der Erholung und Befinnung oder neue Kraft zu geben. Diese Stunden in der Gemeinschaft werden je nach den persönlichen Interessen der Mädchen verschieden ausgefüllt. Ein großer Teil der Mädchen besucht die Arbeitsgemeinschaft für Gymnastik. Die Arbeitsgemeinschaften Sport, Gymnastik, Gesundheitsdienst und Körperpflege sollen den Mädchen in den entscheidenden Jahren der Selbsterziehung helfen, Persönlichkeiten zu werden. In den Arbeitsgemeinschaften „Persönliche Lebensgestaltung und Werftarbeit“, „Spiel und gesellige Kultur“ und „Musik“ treffen sich jene Mädchen, die Interesse für kulturelle und künstlerische Dinge haben. Sie beschäftigen sich mit Fragen des gefunden und schönen Wohnens und der Kleidung, sie lernen auch, den Festen in der Familie den rechten Sinn und eine schöne Form zu geben. Auch die Hausmusik wird gepflegt, wie überhaupt den Mädchen alle Gebiete deutscher Kunst und Kultur erschlossen werden. Andere Mädchen haben Interesse für weltanschaulich-politische Fragen und sammeln sich in den entsprechenden Arbeitsgemeinschaften. Besonders zahlreich werden auch die Arbeitsgemeinschaften für Hauswirtschaft besucht. Den Mädchen wird hier die Möglichkeit gegeben, sich neben ihrer Berufsarbeit Grundkenntnisse für die Haushaltsführung zu erwerben und sich mit den Regeln einer gesunden Ernährung vertraut zu machen. Für die Mädchen auf dem Lande gibt es die Arbeitsgemeinschaften für bäuerliche Berufstätigkeit. Das BDM-Werk versucht so, auf die vielfältigen Interessen der 17- bis 21jährigen Mädchen einzugehen, sie in ihrer persönlichen Entwicklung zu fördern und in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen. Es ist das Ziel des BDM-Werkes, allen Anforderungen der Zeit gerecht zu werden und dabei noch Zeit zu finden, um jenen Gleichklang von Körper, Seele und Geist zu erreichen, der uns innerlich froh und lebensbejahend macht.

Mit Gunst, ihr Meister und Gesellen!

Die Thorer Handwerker sammeln sich in alter deutscher Ordnung

Thorn, 2. Februar



Der Reichsstand des deutschen Handwerks, Kreis-Handwerkerschaft Thorn, ist in den letzten Wochen an den Wiederaufbau der Innungen herangetreten. Die Stelmacher, die Maler, die Schneider, die Schlosser und die Glaser haben ihre kommissarischen Obermeister erhalten, ebenso die Tischler und Drechsler, die Friseur, die Schuhmacher, Bäcker, Fleischer, Töpfer, Maurer, wie auch die Schmiede, Tapezierer, Sattler und Polsterer, die Klempner, die Konditoren, die Dachdecker und Schornsteinfeger.

Ein frischer Wind beginnt in all diesen alten Handwerks- und Gewerbebezügen zu wehen. Die deutsche Führung der Innungen setzt den Ungeist der vergangenen zwanzig Jahre aus dem Reigen des Handwerks und die alte deutsche Gediegenheit und Sauberkeit in den neu entstandenen Zünften wird dem Handwerk wieder die Ehre und Hochachtung verschaffen, die in den letzten Jahren des traditionslosen Vegetierens verlorengegangen war.

Die Fleischer, Schuhmacher und Schneider haben bereits in besonderen Sitzungen, die der Einführung der kommissarischen Obermeister und der Entgegennahme der Arbeitsparole gewidmet waren, die Arbeit aufgenommen. In den nächsten Tagen findet bei der feierlichen Neugründung die Einführung der Obermeister der Klempner, der Glaser, der Schmiede, Elektroinstallateur- und Baderinnung statt.

Nun wird in das Thorer Handwerk jener Geist wieder einziehen, der 700 Jahre hindurch Wohlstand und Blüte der Stadt bedeutete und der Stand der Handwerker wird aus einem Achenbrödelbaisin zur vollen Entfaltung erwachen. Das Thorer Handwerkerium braucht sich seiner alterwürdigen Vergangenheit nicht zu schämen. Bis auf die kurzen Zeitschnitte des polnischen Uebergewichts war der Handwerkerstand ein tragender Pfeiler der Stadtgemeinschaft. Man erinnere sich, daß ja unser großartiges Rathaus auf dem Altstädtischen Markt ursprünglich für die Handwerker und Kaufherren bestimmt gewesen ist, wo sie ihre Waren anboten: ein fürwahr königliches Kaufhaus. Da hatten die Töpfer und Seifensieder ihr Gewölbe, die Pfefferfischer und Bäcker hatten ihres, in den Gängen standen die „Bänke“ der Posamentierer und Radler.

Man denke an das ehrwürdige Alter der Innungen. Die Fleischer und Bäcker, wohl auch die Schuhmacher und Vogherber haben sich schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts zu Zünften zusammengeschlossen. Wenig später traten die Zünfte der Leineweber, der Kürschner, der Schneider und Schmiede auf den Plan. Wie muß der geistige und materielle Wohlstand

des Standes in jenen Zeiten gewesen sein, wenn ihre Zunfttrühen und Becher, ihre Fahnen und Innungszeichen noch heute von einem schwer schätzbaren Wert sind.

Thorn war immer schon eine deutsche Stadt. Was Wunder, wenn in den vergangenen 20 Jahren der Polenherrschafft die Handwerkstradition verloren ging! Auf welche Tradition hätte man denn zurückgreifen sollen? Eine polnische gab es nicht in Thorn. Deutsch war die Stadt und deutsch auch das Handwerk. Deutsch waren auch die Zünfte, und das nicht nur in der Zusammensetzung, darüber hinaus noch: sie waren bewußt national deutsch. Als die Verarmung der Stadt im 15. und 16. Jahrhundert dem Polenium eine gewisse Chance der Unterwanderung und des Aufstiegs gab, mehrten sich die Zünfte mannhaft und mit vollem Bewußtsein ihrer Aufgabe und Rolle gegen die Gefahr einer Ueberfremdung. Schon 1478 erließen die Böttner ein Verbot, Polen in die Zunft aufzunehmen, bald folgten diesem Beispiel die Leineweber, die Neustädtischen Bierbrauer, die Fleischer, Bäcker, Sattler und Kürschner, Riemen-schneider, Seifensieder, Glaser, Goldschmiede und andere mehr. Selbst polnische Forscher konnten den Erfolg dieser selbstbewußten Haltung der deutschen Meister nicht leugnen. So wird zugegeben, daß noch zum Ende des 17. Jahrhunderts nur 5,5 v. H. der zunftgerechten Meister Polen waren, wobei die primitiven Weichseljücker, die meist aus der polnischen, sozial tiefstehenden Schicht entstammten, mitgezählt sind.



Mit der Neugründung der Innungen beginnt das Handwerk von Thorn einen neuen Abschnitt seiner stolzen Vergangenheit. Anknüpfend an die ehrwürdige Tradition ihrer 700-jährigen Geschichte werden die Innungen die zuchtvollen Gemeinschaften wieder erstehen lassen, die Thorns Geschichte mitformten und mitgestalteten aus dem Geist eines gefunden Standesstolzes und gleichzeitig aus dem Bewußtsein, ein wichtiges Glied in der Gemeinde zu sein, das formen, gestalten, schaffen soll, dienen, erst dienen und dann — verdienen.

Dann werden jene vergilbten Pergamente, die von der Macht und der Kraft der alten Zünfte zeugen, nicht mehr allein den Bibliothekaren etwas zu sagen haben; dann werden die kunstvollen Schreine der Zünfte, die ehrwürdigen Potale und Fahnen und Handwerkszeichen nicht mehr wehmütige Erinnerungen an die goldenen Zeiten des Handwerks wecken, sondern in eine helle Zukunft weisen, die wieder deutsch ist, wie jene vergangene Blütezeit der deutschen Meister.

Wie hieß doch der uralte Gruß des deutschen Handwerks, aus dem so recht der Stolz auf den Handwerkerstand spricht, ehrfurchtsvoll vom wandernden Handwerksburschen an der Tür der Werkstatt hergelagt: Mit Gunst, Meister und Gesellen! Wer Meister war oder Geselle, durfte die Hochachtung der Jungen verlangen. Meister zu sein war ein mühsam erarbeiteter Ehren-



Deutsch waren die Zünfte: Das erste Blatt der Zunftordnung der Thorer Rupfeschniede aus dem Jahre 1642.

titel und in jedem Meister grüßte der junge Bsprling ein groß Stück Leistung. Denn Leistung begründete den Stolz des Handwerkers, Leistung wird ihm wieder die Hochachtung wiedergeben.



Die Bignetten stellen in der obigen Reihenfolge die alten Handwerkszeichen der Thorer Zünfte dar, und zwar: der Zimmerleute, der Fleischer, der Schlosser und der Schmiede. Sie befinden sich am Hause der alten Innungsherberge in der Tuchmadergasse in Thorn. Das danebenstehende Türschloß, eine alte kunstvolle Arbeit, ist heute noch an der Tür des Hauses Altstädtischer Markt 9 in Gebrauch. (Zeichnungen: Pflanz)

reiche Meldungen sind aus den Kreisen des Nahrungsmittelhandwerks, des Bauhandwerks und der Nebenberufe des Bauhandwerks eine vermehrte Möglichkeit zur Begründung eigener Existenzen zu geben, können sich auch den, sondern natürlich auch Jungmeister, die zwar die Meisterprüfung abgelegt haben, aber noch kein selbständiges Geschäft führen. Um gegangen. In jedem Falle findet natürlich eine sorgfältige Prüfung der Bewerber für diese Umsiedlung statt. Dabei können sich nicht nur erfahrene, selbständige Handwerksmeister, sondern auch Handwerkergehilfen, die schon mehr als fünf Jahre als Geselle gearbeitet haben, für diese Umsiedlung melden. Ihnen wird u. a. auch die Möglichkeit erschlossen, einen eigenen Betrieb zu übernehmen. Es ist selbstverständlich, daß der Einfluß der Handwerker durchaus planmäßig erfolgt und sich genau nach den Bedürfnissen und Aufnahmefähigkeiten in den einzelnen Bezirken der beiden Gauen richtet, so daß die unerläßlichen Voraussetzungen für einen Erfolg gegeben sind. In erster Linie sind Handwerker begehrt, die in ländlichen Bezirken arbeiten können und über Fähigkeiten verfügen, die gerade die ländliche Bevölkerung vom Handwerker erwartet.

Siedlernachwuchsstellen im Osten

Die vom Führer ins Reich heimgeholten Deutschen aus dem Baltikum, Wolynien usw. können von der für die rückgekehrten Ostgebiete gebrauchten notwendigen landwirtschaftlichen Bevölkerung nur einen Bruchteil stellen. Deshalb gehört landgeborene Jugend, soweit sie nicht als Anerben oder aus anderen dringenden Gründen in der alten Heimat unabhänglich ist, sowie landwillinge Jugend, die über die notwendige Grundausbildung verfügt, zum nächstmöglichen Zeitpunkt in den Osten. Zur Wahrnehmung aller landwirtschaftlichen Siedlungsfragen der NS hat der Reichsjugendführer eine Siedlernachwuchsstelle Ost in der Reichsjugendführung errichtet. Ihre Aufgaben sind, wie Reinhold Säume vom Arbeitsausfluß „Bauerntum“ bei der Reichsjugendführung in dem Führerorgan „Wille und Macht“ berichtet: Ermittlung, Prüfung und Meldung von Siedlungsanwärtern; Ausbildung der siedlungswilligen Jugend für die besonderen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben im Siedlungsgebiet; Betreuung der Siedleranwärter bis zur endgültigen Ansiedlung; Aufbau der jungen Dorfgemeinschaft im Siedlungsgebiet. Die Siedlernachwuchsstelle arbeitet auf den ihr übertragenen Gebieten im Einvernehmen mit dem Reichsführer H als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums. Die zum Ostinsatz bereiten Jungen und Mädchen melden sich bei der nächsten NS-Dienststelle, wo auch der erforderliche Fragebogen angefordert werden kann. Es besteht schon jetzt ein fortlaufender Bedarf an Wirtschaftsführern und Wirtschaftsgehilfen. Die eigentliche Besiedlung des erweiterten Ostreiches wird bis nach siegreicher Beendigung des Krieges zurückgestellt. Die schon jetzt verfügbaren Kräfte werden jedoch benötigt, um die ordnungsgemäße Bewirtschaftung der Betriebe sicherzustellen. Hier hat der spätere Siedler die beste Möglichkeit, das Land und die gegebenen wirtschaftlichen Bedingungen kennen zu lernen. Hier besteht auch im höchsten Maß die Möglichkeit der täglichen Bewährung im politischen Einsatz. Die Frage nach den Vermögensverhältnissen der späteren Siedlungsanwärter für den erweiterten Ostraum kann nicht ausschlaggebend sein.

Handwerker nach dem Osten

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat eine großzügige Aktion zur vermehrten Einsatz handwerklicher deutscher Kräfte in den Gauen Danzig-Westpreußen und Warthegau aufgenommen. Bei den Geschäftsstellen der Handwerkererschaft, bei den Obermeistern der Innungen usw. liegen schon zahlreiche Anfragen vor. Allerdings können nur besonders befähigte und tüchtige Kräfte im Osten eingesetzt werden und damit rechnen, dort auch beruflich weiterzukommen. Besonders zahl-

Frauen aus den befreiten Gebieten besichtigen Götterhafen

Danzig, 2. Februar.

Im Anschluß an die Schulung der Kreisabteilungsleiterinnen für Presse und Propaganda in der NS-Frauenerschaft wurde den Mitarbeiterinnen aus den befreiten Gebieten Gelegenheit geboten, Götterhafen zu besichtigen. Besonderes Interesse fanden natürlich die Stätten, an denen die Frauen der NS-Frauenerschaft des alten Gauggebietes für die Baltikaktion eingesetzt waren und zum Teil heute noch arbeiten.

Da war zuerst der Ueberseebahnhof, der, durch seine Weiträumigkeit und großzügige Einrichtungen einen Ueberblick über die vollbrachten Leistungen vermittelte. Die Frauen der NS-Frauenerschaft hatten hier besonders für das leibliche Wohl der baltendeutschen Rückgekehrten zu sorgen. Sie bedienten die zahlreichen, in der großen Empfangshalle aufgestellten Feldküchen, richteten die unzähligen Brotpäckchen für die Weiterreise und betreuten und verpflegten die Kinder.

Als zweites wurde der große, im früheren Messelgelände eingerichtete Küche besichtigt, aus der zur Zeit noch ca. 1200 Baltendeutsche mit Essen versorgt werden. Die Leitung dieser Küche liegt von Anfang an in den Händen geschulter Frauen der NS-Frauenerschaft.

Dann besuchte man die Lebensmittelausgabestellen der NSB und den NSB-Bahnhofsdienst. In beiden Stellen versehen ebenfalls Mitarbeiterinnen der NS-Frauenerschaft in uneigennütziger Weise und steter Hilfsbereitschaft ihren oft recht anspruchsvollen Dienst.

Den Abschluß bildete die Besichtigung einer Nähstube, die den Bedürfnissen der Bevölkerung Götterhafens in großem Maße entgegenkommt und die, von der NS-Frauenerschaft eingerichtet und geführt, sich bereits rühmlichen Aufschwung erfreut. Abgesehen von der Erkenntnis, daß sich der heutige Fraueneinsatz vielseitig gestaltet, nahmen die Frauen aus den befreiten Gebieten unzählige Anregungen für ihre eigene Arbeit mit.

Die für heute um 20 Uhr im Stadttheater angesetzte Grosskundgebung wird auf Donnerstag, den 8. Februar 1940 verschoben. Die Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. Kreisleitung Thorn

Thorn

Kundgebung verschoben

Thorn, 2. Februar. Die für den heutigen Abend angelegte Kundgebung im Stadttheater muß auf den 8. Februar verschoben werden. Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Meldepflicht-Verordnung

Thorn, 2. Februar. Am 5. Februar tritt eine heute erlassene Anordnung über die Meldepflicht in Beherbergungstätten und Krankenhäusern in Kraft. Wir verweisen auf den Wortlaut der Verordnung, der im Einzelgenteil unserer heutigen Ausgabe enthalten ist.

Wieder Sonderzuteilung von Fleisch

Die Lebensmittelzuteilung vom 2. Februar bis 10. März 1940.

Berlin, 1. Februar.

In der Lebensmittelzuteilungsperiode vom 12. Februar bis 10. März 1940 bleiben, wie das Reichsernährungsministerium mittels, die Rationssätze für Brot, Fleisch, Butter, Margarine, Schmalz, Käse, Milch, Marmelade, Zucker und Nahrungsmittel gegenüber den Rationen der vorhergehenden Zuteilungsperiode unverändert.

Als Sonderzuteilung werden wiederum 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren und auf die Abschnitte 28, 29 der Nährmittelliste 250 Gramm Hülsenfrüchte ausgeben. Damit sind die insgesamt für jeden Versorgungsberechtigten 500 Gramm Hülsenfrüchte zur Verteilung gelangt.

Die bisherigen Reis- und Getreiderationen werden mit Ablauf des 11. 2. 1940 ungültig. Am 12. 2. 1940 gelten neue Reis- und Getreiderationen. Die für je ein Lebensmittel wie Bismarkbrot im Bogen zu je 100 Stück zusammengefaßt sind.

1 kg Salz 23 Pf

Die Preisüberwachungsstelle beim Regierungspräsidenten in Bromberg hat für den Regierungsbezirk Bromberg den Kleinhandelshöchstpreis für Haushaltspeisesalz für 1/2 kg auf 0,12 RM und für 1 kg auf 0,23 RM festgesetzt.

Mitteilungen für Baltendeutsche

Die noch nicht eingebürgerten Baltendeutschen werden ersucht, sich zwecks Einbürgerung, bezw. Entgegennahme der Antragsformulare in der Staatlichen Polizeiverwaltung im entp. Dienstzimmer zu melden.

Die Baltendeutschen, die ihre Kartefachen noch nicht in Ordnung haben werden gebeten sich während der Sprechstunden zu melden.

Aufnahme in die Partei.

Die Kameraden der Bewegung und andere Volksgenossen aus Ostland und Lettland, die um Aufnahme in die NSDAP nachsuchen, werden ersucht, bis Montag, den 5. Februar, sich bei Kamerad Wigner im Gebäude der NSB., Zimmer 7, zu melden. Sprechstunden von 3-6.

Bohnenkaffee — 1/2 Kilo zu 10 RM verkauft!

Ein besonders krasser Fall von Preiswucher konnte in Bromberg aufgedeckt werden. Die Ehefrau Franziska Kucinski, eine Polin, in Bromberg, Magstraße 20 wohnhaft, hatte sich Bohnenkaffee verschafft und im Schleichhandel zu dem wucherischen Preise von RM 10.— je 1/2 Kilo weiter veräußert. Die geschäftstüchtige, hier nur fastrecht genießende Polin, wurde von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen. Ihr wird genügend Zeit und Gelegenheit gelassen werden, über die schweren Folgen ihrer Sabotage des deutschen Aufbaumarktes nachzudenken.

Auch in Thorn mußten erneut Bestrafungen wegen Preisübertretungen vor-

genommen werden. Hier wurden der Geschäftsführer Sigismund Anusjak aus Thorn, Janitshstr. 21 und der Kaufmann Alfons Zielinski aus Thorn, Neustädtischer Markt mit einer Ordnungsstrafe von je RM 100.— belegt. Beide haben die Preise für Anzugstoffe erhöht, ohne daß sie nach den Bestimmungen der Preisbildungs- und Preisüberwachungsverordnung vom 24. 11. 1939 dazu berechtigt waren.

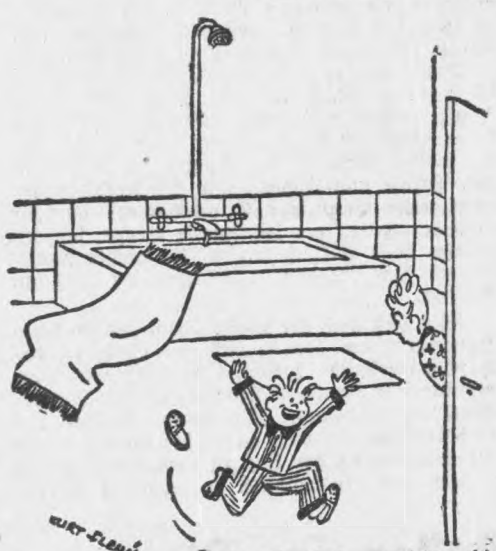
Diese Bestrafungen zeigen erneut, daß gegen Preisfänger ohne jede Rücksicht vorgegangen wird. Wer jetzt noch bei Preisverstößen gefaßt wird, kann auf keine Nachsicht mehr rechnen.

Der Weg der Schulen vom Frieden zum Krieg

Im neuen Reichsgau mehr höhere Schulen als 1918

Eine aufschlußreiche Bilanz des deutschen Schulwesens zieht der Referent im Reichserziehungsministerium Dr. Krause in „Weltanschauung und Schule“. Während die Neugestaltung des höheren Schulwesens 1938 vollzogen wurde, ist die Verfüngung der neuen Richtlinien für Volks- und Mittelschulen durch Reichserziehungsminister Rust Mitte Dezember 1939 auf einer Berliner Tagung der Schulaufsichtsbehörden erfolgt. Nähere Mitteilungen hierüber werden in Kürze von amtlicher Seite gemacht werden. Es lag aber, wie der Referent bemerkt, schon durchaus im Sinne der bevorstehenden Neuordnung, daß im Verlaufe von 1939 die konfessionellen Volksschule entsprechend den Wünschen der Elternschaft und Lehrerschaft fortwährend durch die Gemeinschaftsschule ersetzt wurde, ein Prozeß, der nahezu abgeschlossen ist. Ebenso lag die Förderung des Mittelschulwesens schon durchaus im Sinne der kommenden Reform. Das gleiche gilt für den nun erreichten Abschluß des Lebenswerkes der Volksschulen. Zum ersten Male in der Geschichte des deutschen Schulwesens haben die Volksschulen des ganzen Reiches in allen Klassen in Lebensbuch mit dem gleichen Kernteil, unterschieden durch die eingeschmolzenen

Fachinhalte. Bei den höheren Schulen ist der Ausbau der Zubringer Schulen auf dem Lande, die Einpassung der privaten Anstalten in die Schulreform und die Vertiefung der erzieherischen Arbeit nach den neuen Richtlinien hervorzuheben. Wir sind jetzt soweit, daß wir für sämtliche Unterrichtsfächer auf nahezu allen Stufen der höheren Schule neue Lehrbücher haben. Die Frage des Lehrernachwuchses und der Lehrerbildung, von der die Zukunft der Schule noch mehr als von jeder Schulreform abhängt, trat durch die Einrichtung von Aufbaulehrgängen in einen neuen Abschnitt. Hier werden gegenwärtig 2400 ausgewählte Absolventen der Volks- und Mittelschulen und des Landjahres zur Aufnahme in die Hochschulen für Lehrerbildung vorbereitet. Der Aufbau des deutschen Schulwesens in ehemals polnischen Gebieten verlangt weitestgehende Planung. Es hat sich z. B. ergeben, daß der Warthegau und das ehemals westpreussische Gebiet in absehbarer Zeit wesentlich mehr deutsche höhere Schulen haben müssen als vor 1918 vorhanden waren. Sind doch allein aus Ostland und Lettland 14 höhere deutsche Schulen mit über 200 Lehrern und annähernd 3000 Kindern zugezogen.



Hurra, heute werde ich nicht gewaschen, die Wasserleitung ist zugeflossen! (Fleming, W.)

Zu viel geheizt — schlecht geheizt

Das Reichsgesundheitsamt veröffentlicht im Reichsgesundheitsblatt eine beachtenswerte Mahnung: Schlecht heizen ist keineswegs gleichbedeutend mit zu wenig heizen. Genau so schlecht wird geheizt, wenn zuviel geheizt wird! Für gewöhnlich pflegen die üblichen Wohn-, Aufenthalts- und Arbeitsräume dann beaglich geheizt zu sein, wenn in etwa 1,50 Meter Höhe über dem Fußboden 18 bis 19 Grad gemessen werden. Schlafräume sollen stets wesentlich kühler gehalten werden. Kinder, ältere Leute und Leidende pflegen wärmebedürftiger zu sein. In für sie bestimmten Aufenthaltsräumen sind höhere Luftwärmestände am Plage, die aber keinesfalls über 21 Grad hinausgehen sollen. Es gibt fraglos auch unter gesunden Menschen solche, die besonders leicht frieren. Sie müssen diese Eigenart durch entsprechende Wahl ihrer Unter- und Oberkleidung ausgleichen. Es ist dagegen in Gemeinschaftsräumen, die gleichzeitig mehreren Menschen zum Aufenthalt dienen müssen, ein nicht zumutbarer Zustand, wenn alle übrigen eines Fröstlings wegen schweigen sollen, der es vermüht oder gar ablehnt, sich um seiner selbst willen wärmer anzuziehen. Das gilt sinngemäß auch für die großen Mietshäuser mit ihren vielen Wohnungen.

4. Opfersonntag: 12,8 Millionen Mark

Berlin, 1. Februar. Wie die NSD. meldet, brachte der am 14. Januar 1940 durchgeführte 4. Opfersonntag des Kriegswinterhilfswertes wieder einmal den Beweis dafür, daß die innere Front ihre Schlachten genau so tapfer zu schlagen weiß, wie an der äußeren Front unsere Soldaten dafür Sorge tragen, daß kein Feind den deutschen Boden betritt.

Während aus naheliegenden wirtschaftlichen Gründen der dem Weihnachtstfest folgende Januar im allgemeinen in den abgelaufenen Winterhilfswerten ein geringes Absinken der WGB-Zufkommen zu verzeichnen hatte, bewiesen 12 852 451,42 Reichsmark, die das deutsche Volk in die Listen des 4. Opfersonntags eintrug, daß es mit dieser Summe seiner Führung gerade in Kriegzeiten ein besonders deutliches Vertrauensvotum aussprechen wollte. Von dieser Summe fallen

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes 'auf das Altreich', 'auf die deutsche Ostmark', 'auf den Gau Sudetenland', 'Gegenüber dem Eintopfsonntag des Januar 1939'.

Dementsprechend steigerte sich das Aufkommen je Haushalt in Großdeutschland von 36,09 Pfennig auf 57,79 Pfennig. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß der Gau Sudetenland mit dem Ergebnis dieses Opfersonntags allein aus den bisher stattgefundenen Reichsstraßenannulungen und Opfersonntagen des Kriegswinterhilfswertes (ohne die Opfer von Lohn und Gehalt, ohne die Firmenspenden und andere WGB-Zufkommen), also eine Summe von fast 5 Millionen Mark für das Kriegswinterhilfswert opferte. Damit hat dieser Gau, dessen „unglückliche“ Bewohner Herr Chamberlain nach dem englischen „Endspiel“ zugleich mit den Saajen und den Bewohner der Bayerischen Ostmark in eine vergrößerte Tschechoslowakei zurückzuführen will, eine in ihrer Schärfe wohl nicht zu überbietende Antwort auf diese englischen Beglückungspläne erteilt.

Neuer Vizepräsident an der Regierung Bromberg

Bromberg, 2. Februar.

Durch Erlaß des Herrn Reichsministers des Innern vom 27. 1. 40 ist der bisherige kommissarische Vizepräsident an der Regierung Bromberg, Landrat Rohr, auf seinen Wunsch von den Dienstgeschäften als kommissarischer Regierungsvizepräsident mit Wirkung vom 31. 1. 1940 entbunden worden; ihm wurde auf seinen sofort nach Übernahme der Dienstgeschäfte in Bromberg geäußerten Wunsch die Verwaltung seines bisherigen Landratsamtes Oldenburg wieder übertragen.

Zum neuen kommissarischen Vizepräsidenten an der Regierung in Bromberg wurde mit Wirkung vom 1. 2. 1940 der Oberregierungsrat Schönberg bestimmt. Mit Wirkung vom 30. 1. 1940 wurde der Sachbearbeiter für schulpolizeiliche Angelegenheiten, Hauptmann der Schutzpolizei Herden, vom Führer und Reichskanzler zum Major der Schutzpolizei ernannt.

Peter findet seine Heimat

Urheberrecht Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

Die Mühlenhofsbäuerin sucht innerlich jenen, die schuld sind an dem großen Unglück, das ihr den Buben von der Seite reiht. Lange streichelt der Toni den Kopf der Mutter, der ihm an der Brust liegt, und dann hebt er ihn hoch, den Kopf der Mutter, und sieht ihr tief hinein in die tränenerfüllten Augen. „Mutter“, sagt er, „mir glaubst du, wenn ich dir sagen tu“, daß es bei mir hier drinnen net aufleuchtet in hellem Feuer, daß ich lieber die paar Wochen noch hält' meinen Dienst gemacht und dann auf den Mühlenhof gekommen wär. Aber das glaubst du mir auch, Mutter, daß ich nie net zurückgehen könnt, gell, Mutter? Was wär' denn das für ein Mühlenhofsbauer und was wär' denn das für ein Mann, der stehenbleiben könnt auf dem Kasernenhof, wenn die Schwadron ein Aufgelesen kommandiert kriegt.

Na, Mutter, da gehört der Anton Hübnner hinein in den Sattel, die Schenkel fest angelehrt an den Bauch vom Gaul und vor ihm die Satteltaschen, und auf einer Seite muß ein Säbel hängen und auf der anderen Seite der Karabiner, und die Lanze, die steht peilgerad' an der Wulst. Net, Mutter, so muß es doch sein! Unter Tränen nicht die Mühlenhofsbäuerin, sagen kann sie immer noch nichts. Und dann erst sieht sie den Toni so richtig an, und da fällt ihr's auf, daß er in seiner blauen Mantel mehr steckt, sondern daß sie grau ist, die Mantel. Und Eigen trägt er, denkt sie, er ist Unteroffizier, ihr Bub'.

Lange noch spricht er mit der Mutter. Berstehen aber tut sie nichts. Denn einmal schüttelt sie mit dem Kopf, wo sie hätt' nicht müssen, und einmal wieder nicht sie, wo sie hätt' nein sagen müssen. Lange dauert es, bis die Mühlenhofsbäuerin versteht, daß der Boden verteidigt werden muß — auch vom Toni. Da zieht langsam Stolz ins Mutterherz.

Als es Abend ist, finden sie irgendwo den Gaul und den Wagen, und es dunkelt schon, als die Mühlenhofsbäuerin durch den Lamboywald nach Hause fährt. Nichts sieht sie, die Bäuerin, und kaum hört sie etwas. Keine Melodien schweben aus dem Lamboywald zu der einsamen Frau auf dem Kutschhof des Milchwagens. Am Hoftor aber, wo sie mitten in der Nacht antommt, da steht der alte Frieder. Sacht sacht er den Gaul am Jügel und führt ihn zum Stall. Schwer sitzt sich die Mühlenhofsbäuerin auf seine alten Schultern, als sie vom Wagen steigt. Langsam geht sie zum Haus hinüber, und der alte Frieder bringt den Gaul in den Stall. Dann kann er es nicht vermindern, er muß hineingehen in die Stube, wo die Bäuerin sitzt. Der Kopf der Bäuerin liegt auf dem Tisch, und der alte Frieder weigt, Schmerz ist eingezogen bei ihr und vielleicht Haber mit dem Gesicht dessen unerbittliche Hand wieder auf dem Mühlenhof liegt.

Ganz leise tritt der alte Frieder zur Bäuerin hin und wartet, bis sie aufsehen wird. Und als sich dann ihre Augen treffen, da kommt's leise und streichelnd, aber dennoch fest aus dem Mund des Frieder, des alten Knechts:

„Rätha, ich weiß, daß du traurig bist, daß du traurig sein mußt. Aber eins darfst du net, das Gesicht anklagen und mit ihm habern, als ob's gerad' dich allein getroffen hätt'. Tausend Mütter, Rätha, und aber Tausend werden heute so sitzen wie du und mit dem Gesicht habern, weil sie bangen um ihre Buben.“

Daß sie sich bangen, das mein' ich, ist das Recht vom Mutterherzen, aber knurren, das dürfen sie net. Ich bin ein alter Mann, Rätha, und versteh' nichts von dem, was uns den Krieg gebracht hat. Das eine aber, das weiß ich bestimmt, daß wenn er gekommen ist, daß es in Berlin net haben verlohnt werden können. Und besser ist's doch, unsere Buben ziehen hinaus über die Grenz', als daß die anernn hereinfallen und über uns her.

Das ist nun einmal das Los der Mannsleut' und ihre große Pflicht und das Borrecht zugleich, daß sie sich vor die Erd' stellen und sie verteidigen. — Und nichts anderes tut der Toni Er steht, Rätha, daran denk' immer, vor dem Mühlenhof, daß er in unsere Hand' bleib. Weiter, Rätha, kann ich dir nig sagen. Du selbst weißt, was Pflicht ist auf dem Mühlenhof, und

der Bub' wird sie erfüllen, und ehe es Weihnachten ist, ist er wieder zurück.“

Die Mühlenhofsbäuerin vermindert auch die ersten schweren Tage im August 1914. — Freilich ziehen sich ein paar weiße Fäden mehr durch ihr Braunchaar, aber aufrecht geht sie noch immer. Ich will, das steht ihr beinahe auf der Stirn geschrieben. Und sie will nicht habern gegen das Gesicht und sie will, daß der Bub' seine Pflicht erfüllt wie ein rechter Soldat. Und richtig war's auch, was er zu ihr gesagt hat an dem Sonntag, als sie ihn zum letzten Male gesehen: Das wäre ein schlechter Bauer und ein schlampiger Mann, der stehenbleibt, wenn Aufgelesen kommandiert wird. Da gehört auch der Mühlenhofsbauer, der junge, hinein in den Sattel. Wie hat er doch gesagt, der Toni? Die Schenkel fest am Gaul und an einer Seite den Säbel und an der anderen Seite das Schießgewehr, und terzengrab' steht die Lanze in die Höhe. Und auf dem Fährlein von der Lanze ihres Toni, so glaubt die Rätha Hübnner, da steht darauf: Mühlenhofsbauer.

Die Wochen gehen ins Land. Siegesmeldungen und Verkündungen von Niederlagen reißen die Gemüter auf. Viele Male in den kommenden Wochen klingen die Glocken auf von der nahen Kirche und dröhnen der Mühlenhofsbäuerin ins Ohr. Sieg ist's, das sie verkünden, und sie ist in Gedanken draußen bei all den Soldaten, am meisten aber bei dem Toni, bei dem Buben.

Schwer lastet die Zeit auf dem Mühlenhof. Man hat sich schnell umstellen müssen und auch anstatt eines neuen Knechts für den Heiner noch eine ältere Waag hinzugenommen, und vieles, was man hätte verkaufen können, das ist in Lazarette und Sammelstellen gewandert.

Ohne Murren hat die Mühlenhofsbäuerin die Pferde aus dem Stall geholt, eins nach dem andern, und hat sie abgeliefert, weil sie sie doch brauchen, die Wännen. Und man hat sich beholfen mit den alten Klappringen, die übriggeblieben sind, und mit Röhren, und es ist gegangen. Nimmermüde war die Mühlenhofsbäuerin. Von morgens bis abends, bis in die sinkende Nacht hinein hat sie geschafft auf dem Acker, auf dem Hof und im Haus; denn jetzt mußte sie zwei Mühlenhofsbauern erleben. Einer lag drüben neben der kleinen Kirche, und der an-

dere stand draußen irgendwo und hielt Wacht. Und als wieder einmal die Glocken vom nahen Dorf herüberklingen, da sieht die Mühlenhofsbäuerin am Fenster und beobachtet wieder das Treiben der Schneefäden. Ueber ihr Gesicht ist Freude gebreitet, denn gerade vor einer Stunde hat sie den Brief bekommen vom Toni. Da hat er zu ihr gesprochen, der Bub, als fest er bei ihr. Wie sie unaufhaltsam vorgezogen sind und wie es für sie kein Zurück gibt da draußen im Feindesland, und wie er aber immer wieder an den Mühlenhof denkt, wenn er seine Gedanken frei hat und nicht für den schweren Dienst braucht. Und ganz zum Schluß, da steht wieder eine Nachschrift, die ihr Mutterherz hoch erschüttert hat. Borgestern — so stand's ja —, als die Schwadron angetreten war, haben sie mich herausgeholt aus dem Gied der unteroffiziere, das am rechten Flügel steht, und war der Oberst da, und da hat er mir die Hand gegeben und selbst das Band des Eisernen Kreuzes durch das Knopfloch der grauen Mantel gezogen. Das war wegen einer schwierigen Vortrouille, die ich acht Tage vorher geritten. Und wenn Du wieder schreibst, liebe Mutter, dann mußt Du schreiben: An den Witzemachmeister Anton Hübnner — denn das bin ich jetzt — bei der 5. Schwadron der 6er Wännen. Da war es der Mühlenhofsbäuerin recht so, und ganz stolz ist sie auf den Buben und froh auch noch. Es konnte ja auch nicht anders sein, ein Mühlenhofsbauer mußte eben seine Pflicht tun.

Und einmal, da läuten die Glocken nicht, aber die Mühlenhofsbäuerin sieht wieder am Fenster und sieht hinaus in die kristallklare Winterluft.

Schnee deckt die Erde, so weit sie nur sehen kann. Dort drüben liegt das Dorf. Seht, im Winter, wo die Bäume entlaubt sind, da kann man die Häuser ganz gut sehen. Und die Spuren, die da vorüberführen, das ist der Weg, der den Mühlenhof mit dem Dorf verbindet.

Diese Weihnachten waren sehr schwer gewesen für die Mühlenhofsbäuerin, denn sie hatte so festgefesselt daran geglaubt, daß der Toni auf dem Mühlenhof sein würde, daß er die graue Mantel hätte ausgezogen und er wäre der Bauer gewesen auf dem Hof. Aber Weihnachten war vorübergegangen, still und einsam bei der einsamen Frau auf dem stillen Hof.

(Fortsetzung folgt!)

Erze

Bei einer denraumes Steigerung und zwar ein nifikation und Erzeugung. Aufmandes

Die hier kurz angebe...

1. Zweck...

2. Ausri...

3. Zwed...

4. Rich...

5. Grün...

6. Ver...

7. Erwe...

8. Füh...

9. Ver...

Mü...

Zuf set...

Es ver...

In ein...

Esch m i...

den erste...

Juden

machen Frankreichs öffentliche Meinung

Das Programm zur Zerstörung Deutschlands, das der jüdische Publizist Bertinax vor einigen Tagen in den Spalten des „Daily Telegraph“ entwickelte, ist keine einmalige Veröffentlichung des jüdisch-französischen Sekularisten, sondern symptomatisch für die Haltung und Politik des Zeitungslebens in Frankreich überhaupt, das ausnahmslos unter dem Diktat der jüdischen Plutokraten und ihrer Helfershelfer steht.



Der Jude Bertinax (Associated Press, W.)



Helene Dupuy-Brown die Besitzerin des „Le Petit Parisien“ (Associated Press, W.)



Der Jude Herz, ist einer der elf ausnahmslos jüdischen Redakteure des „Le Populaire“ (Associated Press, W.)



Der Jude Nathan einer der leitenden Köpfe der „Agence France Press“ (Associated Press, W.)



Herr Rosenfeld vom „Le Populaire“ (Associated Press, W.)



Jude Leon Blum schiedet auch zum „Le Populaire“ (Associated Press, W.)



Jude Jacques Stern der Herausgeber der amtlichen französischen Nachrichtenagentur „Havas“ (Associated Press, W.)

Die Tommys sollen nur wiederkommen!

Nbz. (pt.-Sonderbericht von Carl Cranz).

„Die Tommys sollen nur immer wiederkommen!“ — sagte uns aus voller Überzeugung der Kommandeur einer Gruppe des Jagdgeschwaders Schumacher, dessen Name seit den 46 abgeschossenen Wellington-Bombern am 14. und 18. Dezember 1939 für alle Zukunft ein stolzer Begriff geworden ist. „Sie sollen nur immer wiederkommen!“ Dieser Wunsch und die Gewissheit der eigenen Sicherheit klangen aus jedem einzelnen der Gespräche, die wir in diesen Tagen mit den vielen Männern des Jagdgeschwaders Schumacher und seinem Kommandeur führten. „Unser hervorragender Flugmelde dienst, die ständige Arbeit unserer Aufklärer und Borspottboote, hat uns am 18. Dezember den Anflug der Briten rechtzeitig gemeldet. Er wird es auch künftig tun“, erklärt uns Oberleutnant Schumacher. „Ich habe“, so fährt der alte Flieger fort, „auf diesem Horst jahrelang Vorkarbeiten leisten können, die uns jetzt den Erfolg sichern.“

„Meine Gruppe hat bisher 47 Abschüsse in Polen und über der Nordsee. Wir hoffen bald den 50. Abschluß zu melden“, sagt uns der Kommandeur der Zerstörergruppe des Geschwaders Schumacher. Diese Gruppe ist aus dem Jagdgeschwader Richthofen hervorgegangen. Sie hat dem verpflichtenden Namen Ehre gemacht. Erst wenige Tage sind die Zerstörer wie die an den Luftgefechten vom 14. und 18. Dezember in erster Linie beteiligten leichten Jäger von anderen Standorten hierher gekommen. Vielfach kannten sie die Nordsee-Rüste noch wenig oder gar nicht. Eine Staffel der Zerstörergruppe war gerade von Luftklärungsflügen über der Nordsee zurückgekehrt, als der Alarm am Nachmittag des 18. Dezember sie erreichte. Während schon die Flak schossen, wurde mit Hochdruck frisch getankt. Wenige Minuten später jagten die Zerstörer nicht weniger als 15 Wellington-Bomber in die Tiefe. Die Staffel des Hauptmanns F. war allein mit acht Abschüssen beteiligt. Der ganz allein flie-

gende Leutnant L. holte in wenigen Minuten hintereinander drei Briten über der offenen See herunter. In der Werft und in den Hallen verfolgen wir die Ausbesserungsarbeiten an den zerstörten Flugzeugen. Bald werden auch diese kampferprobten Messerschmitt-Jäger und Zerstörer mit ihren ehrenvollen Narben wieder zu neuem Einsatz bereit sein. Zwei britische Gefangene sprechen wir vor ihrem Abtransport. Sie konnten ihre brennende Maschine — ihre Kameraden waren tot — noch gerade nach der Landung verlassen. Drei verwundete Engländer liegen noch in dem benachbarten Lazarett. Diese Gefangenen also sind die einzigen Überlebenden von über 200 britischen Fliegern. Die Frage nach Sinn und Ziel dieser völlig verunglückten Unternehmung ihrer Führung können und wollen sie nicht beantworten. Ihr Mienenpiel straft die billigen Phrasen ihrer Churchill und Genossen Lügen.

dem Bürgermeister von Canberra bei einer feierlichen Ansprache gerade die wichtigsten Hosenknöpfe den Dienst, und das Beinkleid zeigte einen bedenklichen Gang zur Tiefe. Nur ein schneller Griff rettete die Würde des Augenblicks.

Eine traurige Feststellung
Ein berühmter amerikanischer Violoncellist sollte kürzlich in einer Chicagoer Zeitung die Behauptung auf, daß das Publikum im allgemeinen keine Unterscheidung zwischen guter und schlechter Musik machen könne. Die Äußerung, denen er daraufhin ausgesetzt war, widerlegte er einige Tage später, indem er mit seiner Stradivari als Straßenmusikant an einer belebten Stelle in der Stadt zu konzertieren anfieng. Das Ergebnis war, daß innerhalb einer Stunde nur etwa 120 Personen stehen blieben, um seinem Spiel zuzuhören, von denen etwa die Hälfte ein Almosen gaben.

Wir fliegen zu einer der vorgehobenen Staffeln des Geschwaders auf einer der kleinen Nordsee-Inseln. Uferlos breitet sich die schäumende See, der Schauplatz der Luftschlacht vom 18. Dezember, unter uns. Sie birgt die Trümmer der 46 britischen Wellington-Bomber und ihre über 200 toten Flieger vom 14. und 18. Dezember. Wie Raubvögel stehen da unten im Horst der Insel die Jagdeinsitzer zu neuen Taten bereit. In der kleinen feldmäßigen Holzbaracke finden wir sie alle versammelt, die jungen frischen Jäger, ihren Staffelführer mitten unter seinen Offizieren, Unteroffizieren und Gefreiten. Schnell sind wir mittendrin im großen Erleben des 18. Dezember. Einer nach dem anderen berichtet jeder dieser kurzen knappen Berichte „haut hin“, wie die Fliegerprache sagt. Oberleutnant L. erzählt, wie fein und seiner Kameraden Angriff einen Verband von 19 Wellington-Bombern, von der Seite her aus der Sonne herausstößend, die Briten traf, wie sie den Notruf der britischen Bomber und den Abwurf der brennenden Gegner beobachteten und immer wieder durch Funkgespräche die anderen deutschen Einheiten verständigten. „Wir blieben den Leuten immer auf der Spur. So ein Verein wird ja von hinten ausgerollt. Waren die letzten heruntergeschossen oder versprengt, so merkten wir den dann immer zuletzt fliegenden Gegnern deutlich ihre verzweifelte Lage an. So kam eine Kette nach der anderen dran. Zum Schluß war alles zerprengt!“ Dann berichtet der Unteroffizier S. Er hat eine unerhörte Leistung vollbracht. Alleinseitig sichtet er etwa 30 Engländer 2000 m über sich. Durch Funkgespräche meldet er unausgeseht deren Standort. Trotz des wütenden Abwehrfeuers greift er als einzelner die Kette am weitesten rechts an, jagt dem am weitesten rechts fliegenden Wellington-Bomber seine Garbe hinüber und sieht ihn brennend in die Tiefe stürzen. Beim Angriff auf den nächsten Briten streift sein Motor. Mit zahlreichen Treffern im Motor und zerstörter Benzin- und Ölleitung muß er vom Gegner ablassen. Mit knapper Mühe erreicht er mit stehendem Propeller das Land.

Eine Tote geheiratet

Liebe macht . . . stumm — Gerichtliche Bestrafung mit happy-end

Detroit, im Januar.
In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist vor kurzem eine eigenartige Betrugssaffäre vor dem Richter verhandelt worden, die zwar mit einer leichten Bestrafung, aber mit einem happy-end abschloß.
In Detroit lebten zwei Zwillingsschwester, die sich überaus ähnlich waren. Aber die eine von ihnen war stumm. Die beiden Mädchen lernten nun einen jungen Mann kennen, in den sie sich beide verliebten. Er aber liebte selbstverständlich die Stumme und verlobte sich mit ihr. Als sie kurz vor der Hochzeit standen, erkrankte sie plötzlich und starb. Da die beiden Mädchen ganz allein wohnten, konnte die andere Schwester den Plan, den sie sich ausgedacht hatte, zur Ausführung bringen. Sie ließ den Totenschein auf ihren, der Lebenden, Namen ausstellen und benachrichtigte den in Chicago lebenden Bräutigam von dem Tod seiner — Schwägerin. Die beiden Schwestern sahen sich zum Verwechseln ähnlich, und so merkte auch der junge Mann nichts von dem Betrug, da es dem sonst sehr rebellen Mädchen gelang, die Stummheit der Verstorbenen durchaus natürlich nachzuahmen. Die Hochzeit fand statt, und das junge Ehepaar lebte sehr glücklich zusammen.

Auf die Dauer vermochte aber die glückliche junge Frau das ewige Schweigen doch nicht auszuhalten. Sie beendete die Fäufung durch eine zweite. Ein Jahr nach der Hochzeit stellte sie sich, als gewinne sie nach und nach ihre Stimme wieder. Ihr Mann war nun doppelt glücklich. Und das Verhältnis der beiden Ehegatten wäre wohl nie getrübt worden, wenn nicht eines Tages die alte Amme der beiden Mädchen in dem Hause des jungen Paares aufgetaucht wäre. Als sie die junge Frau erblickte, rief sie ganz unbeherrcht aus: „Aber das ist ja gar nicht Dorothy — das ist ja Majory!“ Sie hatte die junge Frau an einem Muttermal am Hals erkannt, das auch der Ehegatte bisher weder an seiner Braut noch an seiner Frau beobachtet hatte. Nun gestand die junge Frau weinend ihren Betrug an und flehte ihren Gatten an, er möge ihr verzeihen, da sie ja nur aus Liebe zu ihm so gehandelt habe.
Der junge Chemann, der seine Frau in den zwei Jahren ihres Zusammenlebens herzlich lieb gewonnen hatte und auch durch den Wechsel der Person keineswegs enttäuscht worden war, vergab seiner Frau gern, und vor dem Richter kam sie mit einer kleinen Geldstrafe weg.

Volksdeutsche Studenten in Breslau

Breslau, 2. Februar.
Die Studentenschaft der Breslauer Hochschulen berief zum ersten Male die baltendeutschen Studenten und die Kameraden aus dem ehemaligen Polen zu einer Kundgebung im Studentenheim der Technischen Hochschule zusammen, um ihnen den Gruß der Breslauer Hochschulen zu entbieten. In ungewöhnlich starker Zahl sind in den letzten Wochen Studenten aus dem Baltikum und aus dem ehemaligen Polen den Breslauer Hochschulen zugeströmt, um hier sich die Voraussetzungen zu erwerben für ihren späteren Einsatz im neu gewonnenen Gebiet. Daß diese Arbeit nicht nur in der wissenschaftlichen Ausbildung, sondern zugleich auch in der politischen Erziehung liegen muß, bezeichnet die Eingliederung dieser Kameraden als schon in härtestem Volkstumskampf bewährte Glieder in die deutsche Studentenschaft. Die Gaustudentenführung und das Studentenwerk haben sich sofort dafür eingesetzt, diesen Kameraden, sei es bei der Lösung der Wohnungsfrage oder bei der Beschaffung der Studiengelder zur Seite zu stehen, um ihnen, die Haus und Hof zurückließen und zum Teil die neue Heimat ihrer Familien noch nicht kennen, an den Breslauer Hochschulen eine Heimat zu schaffen.
Zu Beginn der Kundgebung begrüßte der Leiter des Außenamtes der Studentenführung, W e n n i n g, die neuen Kameraden und Kameradinnen, deren Erkenntnisse und Erfahrungen mitteilen sollen an der Lösung der Aufgaben der Breslauer Hochschulen, Grundlagen für den Aufbau im Osten zu schaffen. Neben der Vorbereitung auf die Erfüllung ihrer akademischen Berufe im neuen Ostland würden sie mitarbeiten an den allgemeinen Aufgaben deutschen Studententums. Nach der ersten Erfassung im Bund außendeutscher Studenten würden sie den Kameradschaften eingegliedert werden.
Für die aus dem Volkstumskampf Heimgekehrten sprach Kamerad F l o s t y. Er erinnerte noch einmal an den bestanden Kampf, der sie zäh und widerstandsfähig gemacht habe und versicherte, daß sie als Studenten auch eine politische Verpflichtung übernommen hätten, die sie in Treue, Kameradschaft und Pflichterfüllung erfüllen würden.
Gaustudentenführer Dipl.-Ing. H a u p t m a n n gab dann dem Dank an die Kameraden aus dem Baltikum und dem einstigen Polen Ausdruck. In begeisterten Worten sprach er über die Verantwortung des deutschen Studententums, deren Mitträger sie geworden seien und ging auf die besondere Lage während des Krieges ein. Er betonte, daß das Studium keine Privatangelegenheit sei, sondern erst durch die politische Erziehung seinen Sinn erhalte. So müsse auch für die Wahl des Studienfaches nicht das private Interesse, sondern die Notwendigkeit von Staat und Volk entscheidend sein. Er behandelte dann die studentische Dienstpflicht und wies schließlich auf die neuen Aufgaben hin, die der Studentenschaft bei der Mitarbeit an der Abwehr der feindlichen Propaganda erwachsen.

Aus der weiten Welt

Wie aus der Wasserleitung
Die Hausfrauen von Sollet, einem kleinen Städtchen in Illinois, mußten dieser Tage etwas sonderbare Entdeckung machen, als sie des Morgens ihre Wasserhähne aufdrehten. Aus der Leitung kam kein Wasser sondern . . . Bier, oder jedenfalls eine Flüssigkeit, die mehr Bier als klarem Wasser glich. Durch ein Versehen waren die Abwässer von zwei Brauereien, die einen richtigen Biergeschmack hatten, in das Leitungsgesetz der städtischen Wasserversorgung gepumpt worden.
Die längste Autostraße der Welt
Die längste Autostraße der Welt befindet sich in Venezuela. Dieser riesige Verkehrsweg, der nicht weniger als 8000 Kilometer lang ist, beginnt in La Guaira und endet

an der karibischen See. Er überwindet dann die Wasserfälle zwischen Venezuela und Kolumbien und läuft über Quito, die Hauptstadt der Republik Ecuador, nach Guanaquil, das in demselben Lande an der Küste des Stillen Ozeans liegt.
Der Hosenknopf-Käfer
Der millimetergroße Bohrer, der seit einiger Zeit in Australien auftritt, führt den sehr bezeichnenden Namen „Hosenknopf-Käfer“, denn er bohrt mit Vorliebe „Hosenknöpfe“ an, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil diese in Australien meist aus Steinzeug hergestellt sind. Die Larven, die aus den Bohrern austreten, dezimieren das Material des Knopfes auf die Dauer herab, daß die Hosen — bestimmt immer in ungeeigneten Augenblicken — zerfallen. So verjagen

Folgende Firmen stehen geschlossen in der Deutschen Arbeitsfront

Kaffee Wien

Thorn

Elisabethstraße 13/15

Fernsprecher 1572

Leitung: Dg. Horst Janatschek

Täglich
frisches Gebäck
und
guter Kaffee

Sonntag Konzert

Gaststätte „Zur Hütte“

Schillerstraße 2

Ecke Breitestraße

Fernruf 1996

empfiehlt seine

erstklassige Küche

sowie

gutgepflegte Getränke

Aufmerksame Bedienung • Radio und Schallplatten-Übertragung

Vereinsbank Thorn

Ausführung sämtl. Bankgeschäfte

Devisenbank

Walter Jagow & Co K.-G. Thorn

Graudenzerstraße 43.

Telefon 1519

Rohstoffe für Handel und Industrie — Lumpensortieranstalt

Metallgrosshandel

Wir kaufen:

Altmetalle
Alteisen
Lumpen
Papier
Felle aller Art

Wir übernehmen Abbrüche stillgelegter Fabriken

Papierwaren - Industrie - Werke

R. Preuß, Thorn

Araberstraße 15/17

Offset-, Stein- u. Buchdruckerei

♦ ♦ Papiergroßhandlung ♦ ♦

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Drucksachen

Ölmühle und Raffinerie

Franz Woyton

Thorn, Graudenzerstraße 15

Fernruf 2045

Dampfziegelei Fr. Wiebusch

Thorn - Rudak Fernruf 2011.

Normal-Ziegel (Ton),
Verblendsteine,
Hohlsteine,
Foersterdeckensteine 8 u. 10 cm stark
Radialsteine

Polchem A. G.

Chem. Fabrik

Bromberger Chaussee.

Fernruf 2323.

Herstellung von Schwefelsäure
Superphosphat, Sulfit und Bisulfit
Erzeugung von Galalitmassen

Aus Kunst und Wissenschaft

Professor Abendroth in Osnabrück

Generalmusikdirektor Prof. Hermann Abendroth, der Leiter des Gewandhausorchesters Leipzig, dirigiert am 5. Februar 1940 ein Sonder-Sinfonieorchester des Städtischen Orchesters Osnabrück.

Uraufführung in Mannheim

Als zweite Schauspieluraufrührung der Spielzeit 1939/40 brachte das Nationaltheater Mannheim die Komödie „Wer kam denn da ins Haus?“ von Lope de Vega in der deutschen Nachdichtung von Hans Schlegel.

Das Februarprogramm der Bayerischen Staatsoper

Intendant Alexander Golling kündigt für das Bayerische Staatsopertheater im Februar die Erstaufführung des Dramas „Struensee“ von Otto Erler.

(Prinzregententheater; Regie: Arnulf Schröder) und die Reinfärbung von Shakespeares „Komödie der Strungen“ (Residenztheater; Regie: Albert Fißel) an.

Dr. Karl Bauer Intendant in Essen

Zum Nachfolger des nach Hamburg berufenen Generalintendanten Koller wurde Dr. Karl Bauer, der bisherige Intendant der Göttinger Städtischen Bühne, gewählt.

Fachschulzeit und Gejellenzeit.

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Bescheid erneut festgestellt, daß die Fachschulzeit auf die Gejellenzeit nur angerechnet werden kann, wenn eine mindestens dreijährige Betriebspraxis des Gejellen nachgewiesen wird.

Erfolgreiche Hollandreise des Dresdner Streichquartetts.

Zu recht beachtlichen Erfolgen gestaltete sich die jetzt abgeschlossene Konzertreise des Dresdner Streichquartetts durch eine Reihe von holländischen Städten. In Groningen, Herzogenbusch, Den Haag, Utrecht, Hilversum, Amsterdamburg und Rotterdam fanden auf Veranlassung der örtlichen deutschen Kolonien Konzerte statt, die auch von zahlreichen niederländischen Musikfreunden besucht wurden.

Wirtschaft u. Sozialpolitik

Wien wird ein Handelsplatz von Weltrang.

Die Zeitschrift des Generalinspektors für das deutsche Strassenwesen, „Die Strasse“, beschäftigt sich in ihrer jüngsten Ausgabe mit den Ostmarkstrassen und dem Südosverkehr. Auch der Bürgermeister der Stadt Wien, SA-Gruppenführer Dr. Ing. Neubacher, nimmt dabei das Wort, um die neue Reichsaufgabe der Stadt Wien zu schildern.



Sapan erleichtert Ausländerstudium

Das Auswärtige Amt in Tokio hat beschlossen, im Rahmen der Mittel für japanische Kulturpropaganda auch das Studium von Ausländern an japanischen Hochschulen zu erleichtern.

Keis Thorn

Anordnung

über die Meldepflicht in Beherbergungsstätten und Krankenhäusern.

I. 1) Die Inhaber von Unternehmen, die der Beherbergung von Reisenden und Fremden oder dem Aufenthalt von Erholungsurlaubern dienen...

2) Statt des Inhabers der bezeichneten Unternehmen obliegt die Meldepflicht dem Leiter, falls ein solcher bestellt ist...

3) Die Inhaber oder Leiter der Beherbergungsstätten oder die von ihnen mit der Ausübung der Meldepflicht Beauftragten sind verpflichtet, sich die Ausweispapiere aller Beherbergten vorlegen zu lassen...

4) Die Beherbergten Personen sind binnen 24 Stunden nach ihrer Ankunft mit dem für Beherbergungsstätten vorgeschriebenen Meldebescheinigungsdokument...

5) Für jede Person ist ein Meldebescheinigungsdokument zu verwenden. Kurcheleute und ihre minderjährigen Kinder werden auf einem gemeinsamen Meldebescheinigungsdokument...

6) Übersteigt der Aufenthalt in einer Beherbergungsstätte die Dauer eines Monats, so ist der Beherbergte nach den allgemeinen Meldevorschriften an- und abmeldepflichtig...

7) Im Stadtkreis Thorn sind die Leiter von Krankenhäusern, Kliniken, Entbindungsanstalten, Sanatorien, Heilstätten und ähnlichen Anstalten, im Beherbergungsfall ihre Vertreter verpflichtet, den Zugang der zur Anstaltsbehandlung aufgenommenen, mehr als 15 Jahre alten Personen...

8) Personen, die mit Schuß-, Stich- oder Stößverletzungen oder in einem sonstigen auf eine strafbare Handlung hindeutenden Zustand eingeliefert werden, sind von allen Krankenhäusern usw. unter Angabe der Art der Verletzung sofort, gegebenenfalls zunächst fernmündlich, der Polizeibehörde zu melden...

9) Für die Leiter (bzw. ihre Vertreter) von Irren-, Heil-, Pflege-, Bewahr- und Erziehungsanstalten sowie von Stiefelheimen gelten die Bestimmungen unter I und 2 entsprechend. Übersteigt der Aufenthalt in einer dieser Anstalten die Dauer von zwei Monaten, so greifen die allgemeinen Meldevorschriften Platz und zwar ohne Rücksicht auf das Alter der aufgenommenen Person...

10) Die Inhaber der unter I. genannten Beherbergungsstätten und die Leiter aller Krankenhäuser usw. (II) gegebenenfalls ihre Vertreter, sind verpflichtet, über die aufgenommenen Personen ein Verzeichnis in Buch-, Kartei- oder Blockform zu führen, aus dem die dem Meldebescheinigungsdokument entsprechenden Angaben und der Tag der Aufnahme sowie der Abreise bezw. Entlassung zu ersehen sind...

Diese Anordnung tritt mit dem 5. Februar 1940 in Kraft und gilt im Anschluß an die Melde-Ordnung vom 12. 1939 für den Stadtkreis Thorn.

Der Staatliche Polizeivormann

Edm. Feder, Obermeister

Bekanntmachung.

Die für Freitag angesagte Gründungsversammlung wird auf Montag, den 5. Februar, 19 Uhr verlegt.

Edm. Feder, Obermeister

Thorner Filmtheater Friedrichstraße 9

HEINZ RÜHMANN

Paradies der Junggesellen

Hans Brausewetter, Josef Sieber, Trude Marlen

Wochenschau

Wochentags 16; 18,15 und 20,30 Uhr - Sonntags 14; 16; 18,15 und 20,30 Uhr.

Gloria-Palast Gerechtestraße 5

26 Freitag

Grete Weiser

Mädchen für Alles

H. A. Roberts, Ellen Frank, Rudolf Platte

Wochenschau

Spielzeiten:

Die Gaufilmstelle der NSDAP

zeigt im

Filmtheater Mellienstraße

Krach um den Hahn

bis einschließlich Montag, den 5. Februar.

Wochenschau

Bekanntmachung.

Zu der am Sonnabend, den 8. II. 40. nachmittags 17 Uhr stattfindenden Gründungs-Versammlung bitte ich alle Tischlermeister und selbständigen Tischler, welche die Genehmigung zur Weiterführung ihrer Werkstätte erhalten haben...

Der Obermeister (—) Alex. Rokicki

Achtung! SA. Ref. Sturm. Der für heute angesetzte Appell findet morgen, Sonnabend, den 3. Februar statt.

Chemikalien aller Art. Fa. J. Kapczynski, Treub. H. Stebing, Baderstraße 28

Möbl. Zimmer zu vermieten. Friedrichstr. 2. W. 5. 846

Möbl. Zimmer für 2 Herren sofort gesucht. Balle Verpflegung bevorzugt. Angebote an Thorner Freiheit u. Th. 384.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Baderstraße 17, 1. Tr. W. 4.

Möbl. Zimmer separ. Eingang zu vermieten. Kullmerstraße 22, Wohn. 5.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Mellienstraße 32, Wohn. 7.

Wemisches Zipfelmügen!!! Modernes Damenhüte, Umarbeitungen wie neu billig nur „Baber“ Schuhmacherstraße 12.

Seifen Buder, Parfüm Fa. J. Kapczynski, Treub. H. Stebing, Baderstraße 28

Verkäufe. Vert. w. Aufgabe d. Zucht m. Kaninchenstamm. Reinschlägige, eingetragene, große, weiße Wilder-Kaninchen. Prämiiert auf Ausstellungen mit Medaillen und Diplomen. Also v. Alvensleben, Glauchau, Kreis Thorn, Post Kaimsee.

Aufklärung über Knoblauch. Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung des jugendfrischen und Gesunden werden wollen, lesen das sechsen erscheinende sehr interessante Büchlein die INNERE Reinigung. Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zitrusknoblauch-Perlen in Apotheken u. Drog.

Bestellschein



Im Verlag „Der Danziger Vorposten“ G. m. b. H.

Hiermit bestelle ich die Tages-Zeitung zu einem monatlichen Bezugspreis:

durch Boten RM 2.50 durch die Post RM 2.50 bei Abholung RM 2.25

zu einem halbmonatlichen Preis durch Boten RM 1.35 (Nichtzutreffendes streichen.)

Die Bestellung gilt vom ... und erstreckt sich auf einen Bezug für die Dauer von mindestens drei Monaten.

Name, Stand, Wohnort, Wohnung, Postort, Lieferung ab, Deutliche Schrift sichert einwandfreie Belieferung.

Unterschrift des Auftraggebers

Ausfüllen und sofort senden an: Thorner Freiheit, Thorn, Katharinenstrasse 4

Offene Stellen

Junges Kindermädchen, das die Sprache beherrscht, gesucht. Angeb. an die Thorner Freiheit u. Th. 382

Bürsten Matten, Pinsel. Fa. J. Kapczynski, Treub. H. Stebing, Baderstraße 28

Kräftiges Pferd zu kaufen oder zu tauschen gesucht. Thorner Mühlenwerke, Leopold Richter, Thorn, Lindenstr. 77/79.

Stellengesuche

Stellung sucht als Wirtschaftlerin in frauenlosem Haushalt. Zeugnisse vorhanden. Angebote an Thorner Freiheit unter Th. 361.

Verkäufe

Damenpelzmantel neu (Seal) sofort zu verkaufen. Mellienstraße 7, 1. Trp.

Kaufgesuche

Küchenmöbel kauft Kunka, Thorn, Baumgärtchenweg 37a.

Damenpelz schwarz Größe 42-44 kauft sofort. Angebote an Thorner Freiheit u. Th. 383.

Speisezimmer zu kaufen gesucht. Kunka, Thorn, Baumgärtchenweg 37a.

Damenpelzmantel Größe 44-46 zu kaufen gesucht. Pelzart (Furze) mit Preisangabe an Thorner Freiheit u. Th. 383.

Registrierkassette gut erhalten kauft. Offerten möglichst mit Preisangabe erbeten. Emil Silber Schöne.

Gelbfuchs „Ramezaito“ und Apparat „Fön“ zu verkaufen. Grandenbergerstraße 83, 11 Trp.

Stehleiter, Tische, Bänke, große Zinmanne verkauft. Waldstr. 53, W. 5.

Kurzer Flügel „Bienne“ zu verkaufen. Brombergerstr. 37/8.

Gebrauchte Nähmaschinen zu kaufen gesucht. Angebote an die Thorner Freiheit unter Th. 385.

Die Fried... Kriegsb... nen über... „New... haben, 500 000 im Fr... land an... Das zugleich... möchte... feld zu... Vorh... freundi... dia-Um... Deu... m ä n... durch... gen die... beide... Meer... Brotfor... Seeblo... Lürke... Rußlan... Geld m... Händen... Thurn... Die e... eine Be... rger G... weitere... Umbaut... ohne Ge... Nicht... krieger... Flotten... schneiden... selbst... die engl... ergibt... schwer... worden... sehen... nicht... Kität... Rund... Ein... Wie d... rächen... terhaus... den briti... 409 000... Der „D... diese am... bringende... Schulunter... seit 1870, (ohne ein... daß es man... Land es... Million... Zurück... h... Beran... fchen Br... der Erich... die meiste... letzten Tag... daß es sich... schaftliche... gemordene... veröffentlic... Blatt des... sah, in de... französische... des Erdöli... mämischen... zurückgemie... m ä n e n... alle m... Gebieten...